



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

24 (24.1.1940) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295826)

ALAST
er packender
Varietés der
Seite

er packender
Varietés der
Seite

WELT

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Wochenschau
zugelassen
S. 30 S. 00 Uhr

Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe 10. Jahrgang Nummer 24 Mannheim, 24. Januar 1940

Paris in Churchills Fußstapfen Frankreich verlangt nach schneller Aktivierung des Krieges

Kein Verständnis für die Entrüstung der Neutralen

Frankreich bekräftigt die Churchill-Rede / Die Neutralen weiter ablehnend

Mü. Brüssel, 23. Januar.
Die Pariser Blätter zeigen sich höchst erstaunt über die Entrüstung, die die letzte Churchillrede in den neutralen Ländern hervorgerufen hat. Man war überrascht, erklärt "Deutsche", daß gewisse kleine Länder die Rede des Ersten Lords der britischen Admiralität als einen Beweis des englisch-französischen Egoismus auslegten. Die Situation war doch so klar, daß es wirklich verwunderlich sei, daß einige Neutrale den Mut aufzubringen wagen, diejenigen zu kritisieren, die sich für ihr Wohlergehen schlagen würden. (?) In englischen wie in französischen Kreisen stimmt man darin überein, daß die Rede Churchills durchaus begründet gewesen sei.
Auch Bertinax im "Ordre" findet es unverständlich, wieso die Neutrale gegen Churchills Appell, eine gemeinsame Front gegen Deutschland zu bilden, protestieren könnten. Im "Matin" erklärt der ehemalige Kriegsminister Fabry ebenfalls mit einem deutlichen Biss an die Neutrale, es sei höchste Zeit, den Krieg zu aktivieren. Die Alliierten dürften keine Zeit mehr verlieren und nicht zögern, den Konflikt auf größere Gebiete zu übertragen. Keine Anstrengungen dürften zu kostspielig sein, kein Aktionsfeld zu entfernen sein.
So schälen sich Zug um Zug die Absichten und Ziele der Westmächte immer klarer heraus. Keine Abschwächungsversuche der Ausführungen eines der maßgebendsten Kriegsexperten, der etwas zuviel ausgedehnt hat, können etwas vernebeln. Das französische Hebeho von Churchill ist eindeutig und klar. Die verantwortlichen Leiter der Politik der Westmächte wollen den Krieg ausweiten — mit allen Mitteln und auf Kosten der Neutrale.

in Paris Verblüffung ausgelöst. Man hatte sich offenbar, was die Neutrale anbetrifft, ganz törichte Hoffnungen hingegesen. Infolgedessen versucht man nun neben der scharfen Unterstreichung der Churchill-Rede hier und da auch die jüdischen Worte Churchills zu mildern. Die politischen Kreise erklären, Churchill habe es doch gar nicht so ernst gemeint. Als ob der Charakter dieser Drohrede noch Zweifel zuläßt! Selbstverständlich würden die Alliierten auch weiterhin die Interessen der nichtkriegsführenden Staaten achten (H), heißt es weiter. Churchill habe nur eine etwas derbe Ausdrucksweise und habe diesesmal kein Blatt vor den Mund genommen.

Der Londoner Vertreter von "Politiken" stellt nachdrücklich fest, Churchill habe mit Zustimmung maßgebender englischer Kreise gesprochen. Abweisung aus allen neutralen Ländern", so stellt das Blatt in großer Ueberschrift die Wirkung der Rede zusammen. "Berlinsche Tidenbe" und "National Tidende" geben Churchill den Rat, das nächste Mal schärfer nachzudenken, ehe er seine Projekte loslasse. Churchills Appell sei ebenso ungeschicklich in der Begründung, wie leichtfertig im Ziel gewesen. Auch der ganze Ton der Rede sei unpassend.

Zurück aus Deutschland

Don Josef Berdost, Genf

Man sollte — wenn es durchführbar wäre — allen Londoner und Pariser Zeitungsschreibern es ermöglichen, eine Reise durch Deutschland zu unternehmen, falls sie sich verpflichten könnten, nach ihrer Rückkehr ihre Eindrücke wahrheitsgemäß niederzuschreiben und auch zu veröffentlichen. Wenn eine solche Belohnung, deren Zweck natürlich allein schon durch die kriegstreiberischen Zensoren verhindert werden würde, möglich wäre, dann dürften wir überzeugt sein, daß den englisch-französischen Kriegsmachern bald die Luft vergehen würde. Zu dieser Ueberzeugung muß jeder unwillkürlich gelangen, der tagtäglich die feindliche Presse liest und nun nach vier Kriegsmontaten eine Reise durch Deutschland und nach Berlin unternehmen dürfte.
Die Kriegpropagandisten geben tatsächlich von völlig falschen Vorstellungen aus, gleichgültig, ob sie es aus Unkenntnis oder — was zweifellos meistens der Fall ist — aus verantwortungsloser Verlogenheit tun. Wer dieses Deutschland, wie es heute daheißt, und das deutsche Volk und den deutschen Soldaten, so wie sie heute denken, erlebt hat, kann nur überzeugt sein, daß die englisch-französischen Ziele hirnverbrannt sind. Was die Feinde von der "innerdeutschen Oppositionsfront" jasein und erhoffen, ist ganz offenbar in der Phantasie nur durch jene Nachrichten entstanden, welche die inneren Verhältnisse Frankreichs und Englands heute liefern. Mit der heutigen deutschen Wirklichkeit aber haben sie nichts zu tun.
Greifen wir einige Hauptstücke der feindlichen Hoffnungen heraus. Zunächst die Stimmung. Auf den langen Fahrten von Basel nach Berlin und zurück und den Aufenthalten in der Provinz und der Reichshauptstadt ergibt sich ein klares Bild, das sich jedem, der nur alle Vierteljahr in Deutschland weilt, in abschleppender und vergleichbarer Form ausdrängt. Die Menschen in Deutschland sind offener geworden, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl ist härter spürbar, die Schicksalsgemeinschaft als unwillkürliches Bekenntnis ist geradezu auffallend und völlig allgemein. Rohin man auch kommt, im Eisenbahnabteil, in den Gaststätten, in Barteräumen, in Vergnügungshäusern — überall ist die feine Vereinerlichung verschwunden. Die Menschen sprechen spontan miteinander, ein vertrauter, vollstimmlicher Ton herrscht. Kameradschaft ist zum allgemeinen Lebensgefühl in Deutschland geworden.
Vielleicht wird man diese nachträglichen Feststellungen überflüssig finden, weil diese Dinge in Deutschland viel zu selbstverständlich sind. Aber wer aus dem Ausland plötzlich nach Deutschland kommt und erlebt, wie dort fremde Menschen zusammen sprechen, als ob sie befreundet seien, kann das Erfahren nicht unterdrücken. Ueber alles wird gesprochen, auch über den Krieg natürlich, aber mit weicher unerschütterlicher Zuversicht! Man empfindet Deutschland als eine riesige unüberwindliche Festung. In diesem allgemeinen Sicherheitsbewußtsein und dieser Siegeszuversicht wirken besonders ersichtlich die Soldaten und Urlauber, denen man überall begegnet. Keine dramatisierenden Werturteile, die in Frankreich so viel Unwillen erregen, sind von ihnen zu vernehmen, sie zeigen ein schlichtes sachliches soldatisches Wesen, das nicht viel Worte liebt und sich als ein winziges, aber unentbehrliches Teil der unvorstellbar gewaltigen Kriegsmacht des Führers empfindet. Keiner nimmt den Krieg leicht, aber jeder weiß, ganz klar, daß der Sieg errungen werden muß und wird.
Ein anderes Thema, das wichtigste der Feinde: die Ernährung. Hier mühen wir tatsächlich mit einigem Schrecken erkennen, daß uns die feindliche Propaganda unwillkürlich beeinflusst hatte. Wir hatten zwar nicht angenommen, daß man in Deutschland hungere; aber wir vermuteten doch, daß die Wahrheit auf einer mittleren Linie liege. Daß also gerade auf diesem Gebiet der Krieg am schwersten empfunden werde, daß es Schwierigkeiten bereite, saß zu werden und daß dies durchaus nicht alle Tage befriedigend gelinge. Diese falsche Meinung mühen wir nach zahlreichen Mahlzeiten in privatem Kreise und in großen und kleinen Speisehäusern gründlich revidieren. Wir müssen

Churchill sprach mit Zustimmung maßgebender Kreise

h. w. Kopenhagen, 23. Januar.

Im Londoner Foreign Office werden die abweisenden und entrüsteten Stimmen zur Churchillrede aus allen neutralen Ländern mißvergnügt gesammelt. Offiziell werden diese Stimmen der kleinen und neutralen Staaten, um die sich England angeblich so bemüht, mit Geringschätzung zurückgewiesen. "Daily Herald" behauptet mit jüdischer Unerschämtheit, daß nicht ein einziger Schritt gegen irgendeinen neutralen Staat erfolgt sei, durch den ein Druck zum Eintritt in den Krieg ausgereicht worden sei (?). "Manchester Guardian" erklärt dagegen, Churchills Rede sei der Ausdruck eines Ideals gewesen, womit das Blatt zweifellos recht hat, denn Englands "Ideal" besteht ja bekanntlich darin, andere Völker für sich bluten zu lassen.
Dänische Beobachter in London stellen fest, daß die offiziellen englischen Kreise es sehr schwer haben, auf die Kritik an der Churchillrede zu antworten. Offenbar ist man auf die Reaktion, die diese Rede auslöste, nicht ganz vorbereitet gewesen. Auf jeden Fall habe man nicht mit einer so heftigen Reaktion gerechnet.

Klares dänisches Nein

DNB Kopenhagen, 23. Januar.

Die Kopenhagener Presse verzeichnet den schlechten Eindruck, den die Rundfunkansprache Mr. Churchills in allen nordischen Ländern gemacht hat. Im Leitartikel von Nordlandet wird gesagt, auf Churchills Aufforderung an Dänemark, seine Neutralität aufzugeben und sich England und Frankreich anzuschließen, also Deutschland den Krieg zu erklären, gebe es nur ein Nein; denn es wäre die halbbrüderliche Abenteuerpolitik, wenn der dänische Staat sich auf eine solche Linie einließe. Angesichts der Tatsache, daß Churchill seine Vorschläge aus der Mitteilbarkeit der Neutrale in der Genfer Liga herleihe, könne im übrigen nur die Forderung eines Austritts Dänemarks aus dieser Institution lieber heute als morgen wiederholt werden.

Die Schweiz ist entrüstet

Deutsche Absicht für Churchill

ib. Genf, 23. Januar.

Die Aufforderung Churchills an die Neutrale, sich den Westmächten anzuschließen, hat in

Fortsetzung siehe Seite 2

„Er nahm kein Blatt vor den Mund“

ib. Genf, 23. Januar.

Die scharfe Zurückweisung der Churchill-Rede durch die Neutrale hat nach Genfer Eindruck

Pertinax fordert dreist „Zerschlagung Deutschlands“

Rheinlandbesetzung als Auftakt zu restloser Vernichtung des Reiches / Kriegsziele jetzt völlig ungeschminkt

DNB Amsterdam, 23. Januar.

In einem Aufsatz im Londoner "Daily Telegraph" unternimmt es der französische Leitartikler Pertinax, die Kriegsziele Frankreichs mit schonungsloser Deutlichkeit darzulegen.
Pertinax, der sich im übrigen möglichst vorsichtig ausdrückt und bemüht ist, den englischen und französischen Standpunkt auf den gleichen Renner zu bringen, geht über die sogenannten "föderalistischen Kriegsziele", wie Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung, kollektive Sicherheit usw. hinweg und stellt als maßgebende Richtlinie für die Kriegsziele Frankreichs die Zerschlagung Deutschlands in kleine Staaten heraus. Dieses sei das Ziel der französischen Berufsdiplomaten, deren Ansichten bei einem sogenannten Friedensschluß entscheidend seien.
Es genüge nicht, so führt der französische Leitartikler im einzelnen aus, daß man nach dem Siege eine militärische Vorderrschaft aufrechterhalte. Bis zum Ausbruch einer neuen Ordnung müßten die Westmächte durch eine Rheinlandbesetzung in weitergehender Form als vor 20 Jahren eine strategische Herrschaft über Deutschland herstellen. Sie würden natürlich "keine imperialistischen Ziele haben" (!); dennoch würde es wünschenswert sein — denn damit würde man jeden Versuch töten —, wenn Deutschlands Nachbarn, die jetzt in ihrer Neutralität gelähmt seien, mit den beiden großen Westmächten vertraglich verbunden würden.
Der französische Leitartikler, der an verschiedenen Stellen unterstreicht, daß seine Aeußerungen die Ansicht maßgebender französischer Berufsdiplomaten seien, entwirft sodann ein Bild von einer neuen Genfer Liga, die einer vollständigen und brutalen Herrschaft der englischen

und französischen Plutokraten dienen soll. Er erklärt, daß in anderer Hinsicht die französischen Unterhändler bei einem Friedensschluß zweifellos versucht sein würden, "in gewisser Beziehung" die Bestimmungen von Versailles wiederherzustellen. Es würde so zum Beispiel "überraschend sein", wenn "der Völkerverbund von morgen sich radikal von dem von gestern unterscheiden würde". Sollte Genf nach "föderalistischem Vorbild" umgebaut werden, so würde das ein solches Opfer an Souveränität bedeuten, daß man kaum annehmen könnte, daß dieser Vorschlag durchgehen, das heißt vor den englisch-französischen Kriegsexperten bestehen könnte. In der neuen Genfer Liga müßte eine französisch-englische Exekutive aufrechterhalten werden, die nicht in dem Kontakt mit den übrigen Mitglieðern der Liga untergehen dürfe.
Dieses Programm, so sagt Pertinax, sei noch keineswegs etwa für und fertig entworfen, aber diese Gedankenansätze bedürfen sich mit denen der französischen Diplomatie.

und ungeachtet äußerer Einflüsse und Schwierigkeiten vertritt, kommentiert der Londoner Sender mit der höhnischen Bemerkung, "Senator Borah tritt immer allein, seine konnenden Neben, seine dicke Daarmanne brachten ihm den Titel des „Löwen von Idaho“ ein."
Das Pariser "Ordre" läßt die Hintergründe dieser geschmacklosen Heße deutlich werden. Das Blatt, das selbst nicht umhin kann, zuzugeben, daß Borah immer der energischste Bekämpfer der Korruption in Amerika war, erklärt, Borah habe sich aus seinem "Unverständnis" heraus eine Art Heiligenschein zu verdienen gesucht und sei der typische Einzelgänger gewesen. Er habe niemals etwas von Europa verstanden und hätte sich deshalb durch die lächelnde Propaganda für die Revision der Verträge gewinnen lassen. Das Blatt stellt ungeschminkt fest: "Sein Tod ist unserer Position innerhalb der Vereinigten Staaten in keiner Weise abträglich, ganz im Gegenteil!"

Englands Rache am toten Borah

London und Paris beschimpfen den amerikanischen Senator

Berlin, 23. Jan. (SB-Funk)

Offensichtlich auf höhere Weisung gibt sich die englische und französische Presse dazu her, in ausföhrlichen "Nachrufen" den gestorbenen Vorkämpfer des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im amerikanischen Senat, Senator Borah, der soeben mit einem Staatsbegräbnis feierlich zu Grab getragen wurde, in einer Art zu beschimpfen, die abseits aller Propagandaphrasen die Grenzen des Anstandes überschreitet.
Der Kurzwellensender London erklärt, daß Borahs einziges politisches Amt war, "für eine halbe Million von Schafzüchtern und Cowboyboys in Idaho als Senator zu fungieren". Wenn er nach einem seiner häufigen Kämpfe in Washington für die Isolierung Amerikas in einem alten Wahlkreis Idaho zurückkehrte, hätte er "den Cowboyboys lange Vorträge über die Außenpolitik" gehalten. Die Tatsache, daß Senator Borah seinen politischen Standpunkt selbstän-

dig und ungeachtet äußerer Einflüsse und Schwierigkeiten vertritt, kommentiert der Londoner Sender mit der höhnischen Bemerkung, "Senator Borah tritt immer allein, seine konnenden Neben, seine dicke Daarmanne brachten ihm den Titel des „Löwen von Idaho“ ein."
Das Pariser "Ordre" läßt die Hintergründe dieser geschmacklosen Heße deutlich werden. Das Blatt, das selbst nicht umhin kann, zuzugeben, daß Borah immer der energischste Bekämpfer der Korruption in Amerika war, erklärt, Borah habe sich aus seinem "Unverständnis" heraus eine Art Heiligenschein zu verdienen gesucht und sei der typische Einzelgänger gewesen. Er habe niemals etwas von Europa verstanden und hätte sich deshalb durch die lächelnde Propaganda für die Revision der Verträge gewinnen lassen. Das Blatt stellt ungeschminkt fest: "Sein Tod ist unserer Position innerhalb der Vereinigten Staaten in keiner Weise abträglich, ganz im Gegenteil!"

ganz im Gegenteil!"

Paris in Churchills Fußstapfen

Fortsetzung von Seite 1

Sogar schamhaft gestehen, daß wir während dieser Tage in Deutschland in fröhlichem Kreise oft mehr gegessen haben, als es in der gewöhnlichen Schweiz zur Zeit üblich ist.

So also sieht die tagtäglich auf Millionen Blättern verkündete „Hungersnot“ in Deutschland aus! Da es in Frankreich üblich geworden ist, Speisefolgen (die sich später als „frei erfinden“ herausstellen) bekanntzugeben, wollen wir unser Licht durchaus nicht unter den Scheffel stellen. Also: Im Speisewagen zwischen Frankfurt und Basel gab es als Abendessen eine kräftige Ochsenschwanzsuppe, Schweinefleisch und Spargelgemüse und Salatkartoffeln und Banilleyuddina mit Himbeertorte. Gemüse und Kartoffel konnten in beliebiger Menge unentgeltlich nachgenommen werden. Wir hätten statt der Rippen auch eine richtige Portion Fisch nehmen können, wenn wir keinen Ueberfluß an Fleischmarken gehabt hätten. Preis des Menüs: 2,50 Reichsmark! In England und Frankreich, wo man sich aus lauter Schamhaftigkeit noch sträubt, unser Kartenblättern nachzusehen, werden die Preise mehr und mehr unerträglich. Kein Wunder, daß man sich dort überhaupt nicht ausdenken kann, wie normal und ordentlich die Ernährungsfrage in Deutschland auch im Krieg ist und bleibt.

Diese Deutschlandreise konnte uns in der Auffassung, daß die Siegeshoffnungen unserer Gegner auf der völligen Vernichtung der inneren Lage Deutschlands beruhen, nur noch bestärken. Wenn das deutsche Volk so hungrig und mühsam wäre, wie man in Paris und London anzunehmen vorzieht, dann würde der Krieg gegen Deutschland zwar nicht weniger verbrecherisch sein, aber doch wenigstens die Hoffnung auf die Erreichung der imperialistischen Ziele begründen. Darum muß die wirkliche Lage Deutschlands vor den Vätern der Feindmächte durch die tollsten Lügen verborgen gehalten werden. So wird auch die Unmenschlichkeit der französischen Kriegsregierung erklärt, die kürzlich das deutsche Angebot ablehnte, einer jungen Französin zu gestatten, ihrem sterbenden Gatten die Augen zuzudrücken. Diese Frau des in Arcenach in hoffnungslosem Zustand liegenden Soldaten Sobel hätte vielleicht die Sterbestunde ihres Mannes und Ernährers dazu benutzen können, die Wahrheit über Deutschland zu erfahren. So gefährlich für die Kriegsmächtig ist diese Wahrheit.

Spähtrupp macht Gefangene

Erfolgreicher Handelskrieg in Nordsee, Atlantik und Ostsee

DNB Berlin, 23. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet südostwärts Birmasens machte ein Spähtrupp ohne eigene Verluste einige Gefangene. Der Feind hatte außerdem mehrere Tote.

Die Kriegsmarine führte auch in den letzten Wochen in Nordsee, Atlantik und Ostsee erfolgreichen Handelskrieg. Die Taktik der Minenjuden und Vorkostenverbände wurde ebenfalls planmäßig durchgeführt.

Am Ende der Todesküste gesunken

Amsterdam, 23. Jan. (SB-Funkt.)

Der norwegische Dampfer „Mauritia“ (1570 BRT) muß als verloren gelten. Zwei Matrosen wurden von einem englischen Kriegsschiff in einem Rettungsboot tot aufgefunden.

London, 23. Jan. (SB-Funkt.)

Der norwegische Dampfer „Bluto“ (1598 BRT), der im Dangelund beheimatet ist und der in London beheimatete britische Dampfer „Valangilia“ (1523 BRT) sind am Dienstag an der Nordwestküste auf Minen gelaufen und gesunken.

Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezweifeln. Die 22 Mann starke Besatzung des Dampfers „Bluto“ und die 27 Mann starke Besatzung des englischen Schiffes „Valangilia“ konnten in ihren Rettungsbooten ein Fischerdorf erreichen.

Lissabon, 23. Januar. (SB-Funkt.)

Der griechische Dampfer „Sta Iontarchos Dragoulis“ (5329 Bruttoregistertonnen) ist im Atlantik gesunken.

Vielfältiger Kriegseinsatz der Hitlerjugend

Stabsführer Hartmann Lauterbacher sprach zur Führerschaft der badischen und württembergischen HJ

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

FKH Stuttgart, 23. Januar.

Im Heim der Stuttgarter Straßenbahnen in Stuttgart-Deperloch fand am Dienstag eine Tagung der Führerschaft der Hitlerjugend und des NSDAP der Gebiete Baden und Württembergshochzollern statt, in deren Mittelpunkt eine mehrstündige richtungweisende Ansprache des Bevollmächtigten des Jugendführers des Deutschen Reiches und Reichsjugendführers der NSDAP, Stabsführer Hartmann Lauterbacher stand. Bei dieser Gelegenheit gab der Stabsführer der Reichsjugendführung Richtlinien für die vielfältigen Aufgaben der HJ im Krieges bekannt und richtete an die HJ-Führerschaft einen eindringlichen Appell zum unverminderten Einsatz im neuen Kampfjahr.

Im Rahmen der Tagung sprach Stabsführer Lauterbacher auch bei einem Presseempfang zu den Vertretern der badischen und württembergischen Presse. Ausgehend von der Tatsache, daß ein sehr hoher Prozentsatz der HJ-Führerschaft seit Kriegsbeginn unter den Waffen steht, betonte der Stabsführer, daß die Ersatzkräfte bereits in den ersten Kriegsmontaten ihre Bewährungsprobe bestanden hätten. Dabei habe es sich erwiesen, daß die Erziehungsarbeit der HJ in all den Jahren seit der Machtübernahme richtig war. Im weiteren

der Schweiz einen Sturm der Entrüstung ausgedrückt, der sich auch bis jetzt noch nicht gelegt hat. Selbst Schweizer Blätter, die sonst mit den Westmächten sympathisieren, zeigen sich äußerst verstimmt.

„Wir wissen noch nicht, wie die anderen Neutralen reagieren werden“, so schreibt „Gazette de Lausanne“, „aber eins wissen wir mit Bestimmtheit, daß die Schweiz von ihrer Neutralität nicht abgeben kann, ohne ihre Unabhängigkeit in Gefahr zu bringen und ohne ihre Verpflichtungen zu verletzen.“ Das Blatt wiederholt die annahmenden Sätze Churchills und stellt dann fest, daß hier tatsächlich und zum ersten Male ein verantwortlicher Staatsmann der Westmächte zur Aufgabe der Neutralität und zur Einordnung in die Front der Westmächte aufgefordert hat. Wie alle anderen Blätter der Schweiz, so sagt auch das Lausanner Blatt dem Ersten Lord der britischen Admiralität, daß die Neutralität der Schweiz eine „historische und verfassungsmäßige“ ist. Schließlich macht das Blatt dem Ersten Lord der Admiralität darauf aufmerksam, daß es für die Schweiz „Achtung vor dem gegebenen Wort und vor den unterzeichneten Verträgen“ gibt, was Churchill durch seine Aufforderung zum Neutralitätsbruch ablehnt. Diese Neutralität mit der Waffe jederzeit zu verteidigen, sei die Schweiz fest entschlossen.

Die „Basler Nationalzeitung“ kommt in einem zweiten Artikel zu den Feststellungen: „Die Schweiz läßt sich durch nichts

von ihrer Neutralität abbringen, auch nicht dadurch, daß Churchill in den Neutralitätsbegriff etwas hineinlegt, was nie darin war und nie hineingeht. Und auch dann nicht, wenn man uns nachweisen will wie vorteilhaft es für uns sei, dieses Mal den Krieg zu deren Gunsten mit einschließen zu lassen.“

„Churchill wollte den Neutralen den Gedanken suggerieren, das Gewicht zugunsten einer Kriegspartei in die Waagschale zu werfen“, so schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“, und fährt wörtlich fort: Diese Melodie ist nicht neu. Aber der Wunsch, sich in die Auseinandersetzung der Großmächte nicht einzumischen, ist bei den kleinen Staaten zu fest begründet, als daß die Stimme des Versuchers sie wankend machen und sie dazu bewegen könnte, die Aufgabe ihrer Neutralität ernstlich in Erwägung zu ziehen.“ Nachdrücklich erinnert die Schweizer Zeitung daran, daß die englische und französische Regierung am 14. Mai 1938 ausdrücklich anerkannt hätten, daß die Neutralität der Schweiz im Interesse aller Mächte liege. Das Blatt verwahrt sich ferner energisch gegen den Versuch der britischen Regierung, die kleinen Staaten zum offenen Uebergang in das Lager der Plutokratien zu bewegen. Besonders scharf ist die Abfuhr, die das „Journal de Genève“ dem Ersten Lord der Admiralität erteilt. Deutschland habe, so schreibt das Genfer Blatt, immer behauptet, daß Englands ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet sei, die

Neutralen in den Krieg zu verwickeln und für sich kämpfen zu lassen. Churchill habe nun die deutschen Vorwürfe reflexlos bekräftigt. „Das Kuffehen, das seine dummen Worte herborgerufen haben, wird sich in allen Ländern, die keine Lust haben, sich in den Krieg ziehen zu lassen, zum Schaden der Westmächte auswirken.“

„Die Rede — eine De unglimpfung“

Oslo, 23. Jan. (SB-Funkt.)

Unter dem Druck der allgemeinen scharfen Ablehnung der Churchill-Rede in der norwegischen Öffentlichkeit bringt auch „Norges Handel- og Sjøfartstidende“, die sonst nicht gern Kritik an England übt, eine deutliche Antwort an den Ersten Lord.

Das Organ maßgebender norwegischer Wirtschaftskreise schreibt u. a.: Die Neutralen sollten sich vielleicht gebrüht fühlen durch die Aufmerksamkeit, die ihnen der englische Marineminister Churchill schenkte. Aber sie haben alle durchweg die Rede als eine Verunglimpfung empfunden, die ebenso unmaßig wie ungeschickt ist. Diese Art von Ausführungen leitender Männer der Kriegsführung wirkt provozierend. Sie können den Anstoß geben zu Uebergriffen auf Neutrale, und vorbeugende Maßnahmen solcher Art pflegen im Krieges vorzunehmen. Der englische Marineminister erinnert sich vielleicht daran, daß England einmal die dänisch-norwegische Flotte auf der Rede von Kopenhagen überfallen hat.“

„Wer Waffenhilfe sucht, fordert Waffenangriff heraus“

Grundfällige deutsche Bemerkungen zum Handelskrieg / Im Geleit fahrende Handelsschiffe werden wie Kriegsschiffe behandelt

DNB Berlin, 23. Januar.

Die englischen Zeitungen überschlagen sich zur Zeit wieder einmal in Angriffen auf die deutsche Handelskriegführung. Die Angriffe richten sich dieses Mal mit in erster Linie gegen die Rolle der Luftwaffe im Handelskrieg, die von England immer unangenehmer empfunden wird. Bei ihrer Stellungnahme zur Beschießung und Bombardierung angeblich harmloser Fischereifahrzeuge und „unbewaffneter“ Handelsdampfer durch deutsche Flugzeuge meinen die englischen Zeitungen wie die „Times“, „New Chronicle“, „Daily Telegraph“ usw., daß sei nicht das Verhalten zivilisierter Menschen, die um die Seeberrschung kämpfen, sondern blinder Barbismus.

Die Hartlosigkeit der englischen Anklagen ist von deutscher Seite schon wiederholt nachgewiesen worden. Sie ergibt sich aus der klaren Rechtslage, wie sie gerade durch die Anordnungen der britischen Admiralität geschaffen worden ist. Angesichts dieser verlogenen Propaganda erscheinen die folgenden grundsätzlichen Bemerkungen angebracht.

Der deutsche Handelskrieg wird selbstverständlich nach einheitlichen Gesichtspunkten geführt. Wenn die englische Presse die im deutschen Wehrmachtsbericht vom 10. Januar erwähnte Verletzung eines Geleitzeuges durch Flugzeuge zum Ausgangspunkt ihrer Kritik macht, so ist objektiv doch einzig und allein ausschlaggebend, welche Stellung im Völkerrecht und im Kriegsrecht dem Geleitzeug zukommt. Bei der gemeldeten Aktion wurden vier bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe versenkt, zwei Vorkostenfahrzeuge und zwei in ihrem Geleit fahrende Handelsschiffe. Für diese gilt der Satz „Wer Waffenhilfe sucht, fordert Waffenangriff heraus“. Das im Geleit fahrende Handelsschiff wird genau so behandelt, wie die geleiteten Kriegsschiffe.

Die britische Admiralität versucht die Stimmung in neutralen Ländern mit der Behauptung zu veräffeln, auch zwei dänische Schiffe, die an der schottischen Küste in einem britischen Geleitzeug gefahren wären, seien von deutschen Flugzeugen bombardiert und beschädigt worden. Hierzu sei bemerkt, daß die Neutrale von deutscher Seite immer wieder auf die Gefahren hingewiesen worden sind, die sich für sie aus dem Fahren im feindlichen Geleit ergeben.

Durch die Bewaffnung eines im Geleit fahrenden feindlichen Handelsschiffes wird die diesem Schiff drohende Gefahr nur noch wesentlich vermehrt, da das bewaffnete Handelsschiff so wie schon wie ein Kriegsschiff zu behandeln ist. Die Bewaffnung ist in jedem Fall als offen zu anzusehen, da sie dazu bestimmt ist, die Ausübung der völkerrechtlich anerkannten präventiven Befugnisse der deutschen Streitkräfte mit Waffengewalt zu verhindern. Die einzelnen, im Geleit fahrenden britischen Dampfer des oben geschilderten Falles waren bewaffnet. Der Kapitän des britischen Dampfers „Northwood“, der kurz nach der Aktion in einen Hafen einließ, hat sich sogar noch gerühmt, sein Dampfer sei mit Maschinengewehren ausgerüstet. Mit diesen Maschinengewehren habe er unmittelbar vorher zwei deutsche Flugzeuge beschossen.

So sehen also die harmlosen Handelsdampfer aus, für die die englische Presse um Mitleid werden möchte!

Wenn die „Times“ gegen das „wahlfreie und völkerrechtswidrige Minenlegen“ polemisiert, so ist der Rechtsstandpunkt von deutscher Seite schon wiederholt klargestellt worden. Nach Artikel 2 des VIII. Haager Abkommens sollen Minen vor den Küsten und Häfen des Gegners nicht gelegt werden, wenn sie dem alleinigen Zweck der Unterbindung der Handelsschiffahrt dienen. Deutschland und Frankreich sind durch diesen Artikel überhaupt nicht gebunden, da beide Staaten bei Ratifikation des Abkommens einen entsprechenden Vorbehalt gemacht haben. Aber hiervon ganz abgesehen, muß sich doch jeder denkende Mensch darüber klar sein, daß die britische Admiralität durch ihre eigenen Minen-

sperrungen und Kursbefehle die Handelsschiffahrt gezwungen hat, die normalen Handelsrouten zu verlassen und sich unmittelbar in die Kriegszone, in den Schußbereich der britischen Vorkostenboote, der bewaffneten Convoy, der Küstenartillerie und der Luftstreitkräfte zu begeben. Die Anordnungen Churchills haben erreicht, daß es auf der Fahrt nach England keine reinen Handelsrouten mehr gibt. Wenn Handelsschiffe, feindliche oder neutrale, das „linde Opfer der Minen“ werden, so ist das die direkte Folge der Kriegsführung, die die britische Admiralität offenbar bevorzugt.

Mit dieser Kriegsführung ist die englische Öffentlichkeit unzufrieden, es fehlt nicht an Zeichen dafür, daß die Presse der britischen Admiralität den deutschen Offenheit zur Nachahmung empfiehlt. Der Marine-Berichtserfasser der „Sunday Dispatch“ kündigt in diesem Sinne einen angeblich bevorstehenden großen deutschen Angriff zur See auf England an. Er möchte dann allerdings das Publikum beruhigen, indem er die verfügbaren Kriegsschiffstämme der beiden Mächte einander gegenüberstellt. Die überlegene Zahl ist immer nur einer der strategischen Faktoren, aber keineswegs immer der entscheidende. Besonders nicht im gegenwärtigen Kriege, der im Zeichen der Verwendung moderner Waffen steht. Wichtiger als die Zahl ist der richtige strategische Ansat der vorhandenen Einheiten und die richtige Verwendung der modernen Kampfmittel. Die Erfolge, die Deutschland hier bereits erzielt hat, sind den Engländern bekannt genug, und gerade das Gefährliche, das sich in diesen Tagen vermehrt gegen die deutsche Kriegsführung erhebt, bestärkt uns den Erfolg.

Neue Rußland-Lüge Londons

„Deutsche Finnland-Hilfe gegen galizische Gelfelder“

DNB Berlin, 23. Januar.

Das englische Außenministerium verbreitet Meldungen, die sich in ihrer Realität und Einfaßlichkeit würdigen die bisherigen Propaganda der englischen Propaganda aneignen. Diesen Nachrichten zufolge sollen 150 deutsche militärische und technische Berater nach Rußland gefahren sein, um den Russen in Finnland Hilfe zu leisten. Hieraus sei die gemeldete erböhrte fliegerische Tätigkeit der russischen Luftwaffe zurückzuführen. Als Gegenleistung soll Sowjetrußland Deutschland die galizischen Gelfelder der sowie die Kontrolle über die dortigen Eisenbahnen zugestanden haben. Deutsches Militär habe in Verfolg dieser Abmachungen diese Gebiete besetzt.

Es verlohnt sich nicht der Mühe, näher auf diese Phantastereien einzugehen, die selbstver-

ständlich, wie gewöhnlich solche englische Meldungen, frei erfunden sind. Die britische Propaganda möchte hierbei zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Die nordischen und südeuropäischen Länder sollen beunruhigt und zur Opferung für den britischen Imperialismus reif gemacht werden. Aufschmelzung dieser Art sind bereits seit einigen Tagen von England systematisch verbreitet worden als Auftakt zu der Rede des Mr. B. C. des Agent provocateur der englischen Kriegspropaganda. Die Länder des Nordens und des Südens haben darauf die geübteste Antwort erteilt, so daß, wenn es sich nicht um Mr. B. C. handelte, jedem anderen die Lust vergähen würde, sich jemals wieder zu solchen dunklen Umtrieben herzugeben.

AMOL wirkt schmerzstillend!

AMOL erfrischend - belebend!

Amol Karmollitorgelst ab 80 Rpt. in Apotheken u. Drogerien

Sperren und Kursbefehle die Handelsschiffahrt gezwungen hat, die normalen Handelsrouten zu verlassen und sich unmittelbar in die Kriegszone, in den Schußbereich der britischen Vorkostenboote, der bewaffneten Convoy, der Küstenartillerie und der Luftstreitkräfte zu begeben. Die Anordnungen Churchills haben erreicht, daß es auf der Fahrt nach England keine reinen Handelsrouten mehr gibt. Wenn Handelsschiffe, feindliche oder neutrale, das „linde Opfer der Minen“ werden, so ist das die direkte Folge der Kriegsführung, die die britische Admiralität offenbar bevorzugt.

Mit dieser Kriegsführung ist die englische Öffentlichkeit unzufrieden, es fehlt nicht an Zeichen dafür, daß die Presse der britischen Admiralität den deutschen Offenheit zur Nachahmung empfiehlt. Der Marine-Berichtserfasser der „Sunday Dispatch“ kündigt in diesem Sinne einen angeblich bevorstehenden großen deutschen Angriff zur See auf England an. Er möchte dann allerdings das Publikum beruhigen, indem er die verfügbaren Kriegsschiffstämme der beiden Mächte einander gegenüberstellt. Die überlegene Zahl ist immer nur einer der strategischen Faktoren, aber keineswegs immer der entscheidende. Besonders nicht im gegenwärtigen Kriege, der im Zeichen der Verwendung moderner Waffen steht. Wichtiger als die Zahl ist der richtige strategische Ansat der vorhandenen Einheiten und die richtige Verwendung der modernen Kampfmittel. Die Erfolge, die Deutschland hier bereits erzielt hat, sind den Engländern bekannt genug, und gerade das Gefährliche, das sich in diesen Tagen vermehrt gegen die deutsche Kriegsführung erhebt, bestärkt uns den Erfolg.

Be tri des Vorkostenstiff überällig

DNB Amsterdam, 23. Januar.

Wie die britische Admiralität bekanntlich, ist das Vorkostenstiff „Baldora“ seit längerer Zeit überfällig, so daß man mit seinem Verluß rechnen muß.

Kopenhagen Verordnungen den sonstigen Probleme h

Es herrscht genau wie in wirre können Räte nicht sein, nicht Fischläder ihrer Geleit kommen. Herausgele

Nach einer hagen haben den letzten a herausgetrieb Kopenhagenes handes war h z o p h a l e Räte für di hadi hingew und Hüben. Entlauf scho seine Rede, a wie sie mit sollen. Nicht forschung aus, bei forsetz

Gleichzeitig daß sie auch hen Schwier dunkelunach die Rede in Vorlaufing Es soll ein vierzehn Ta führung soll Söllines Lof der elektrif Kleinere Anz

Un ori D-3

Ueber nan 24 Stunden nicht erlebter das Einfunde wurde die nach Budapest Provinz leid ganz erhebli sondern auch weihenbura. Verlebr mit Schulen and

Der aus E Nam blieb e henburg en von den halb völlig zugede seiner Freile

St Ma

Genellen u Schneefällen Trief, Udine, verkehr ist v In Venezia in der vorang limeter 2 Schneeschuppe hen und Blä machen, septe ordentlich selb Maritusplatz mußten Kosten ten auf dem des haben We werden.

Shilouf

Der strenge an. Die Wellig bereit, schwierig. Ue beitet, um dar ren improvisie erschienen in nie dagewese

20 Gro

In ganz N reitet eine K inneren Feind ter mit seinc schreibt. Wa Temperaturen messen. Die 7 auch ganz zug

Rohle

Der sich im leunmangel ern genübende Be in den Oper lich nur 14 G In Selbst die von einem Aus anderen Was weitere f gemeldet. Daa griechischen U Um eine Güterzuverf

20 Gro

Der sich im leunmangel ern genübende Be in den Oper lich nur 14 G In Selbst die von einem Aus anderen Was weitere f gemeldet. Daa griechischen U Um eine Güterzuverf

20 Gro

Der sich im leunmangel ern genübende Be in den Oper lich nur 14 G In Selbst die von einem Aus anderen Was weitere f gemeldet. Daa griechischen U Um eine Güterzuverf

20 Gro

Der sich im leunmangel ern genübende Be in den Oper lich nur 14 G In Selbst die von einem Aus anderen Was weitere f gemeldet. Daa griechischen U Um eine Güterzuverf

20 Gro

Der sich im leunmangel ern genübende Be in den Oper lich nur 14 G In Selbst die von einem Aus anderen Was weitere f gemeldet. Daa griechischen U Um eine Güterzuverf

20 Gro

Kälte gefährdet Kopenhagens Kartoffelversorgung

Fischgeschäfte müssen schließen / Europa leidet unter dem Frost

hw. Kopenhagen, 23. Januar

Kopenhagen gerät durch die Frostoffensive in Versorgungsnotlagen, die gemeinsam mit den sonstigen Auswirkungen des Krieges ernste Probleme heraufbeschwören.

Es herrscht bereits starke Kartoffelknappheit, genau wie im Kriegswinter 1916/17. Die Landwirte können ihre Kartoffelkulturen infolge der Kälte nicht öffnen. Mit anderen Lebensmitteln sieht es ähnlich aus. Die Kopenhagener Fischläden erwägen bereits die Schließung ihrer Geschäfte, da keine Waren mehr hereinkommen. Die Preise für Weißbrot sind erneut heraufgesetzt worden.

Nach einer weiteren Meldung aus Kopenhagen haben die ausbleibenden Zufuhren in den letzten acht Tagen den Kartoffelpreis stark heraufgetrieben. Von dem Vorhanden des Kopenhagener Frucht- und Gemüsehandlervereins wurde auf die geradezu katastrophalen Folgen eines Andauerndes der Kälte für die Kartoffelversorgung der Hauptstadt hingewiesen. Das gleiche gelte für Kohl und Rüben. 20 gute Weißkohlköpfe kosteten im Einkauf schon 80 Kronen. Von Verlusten sei keine Rede, und die Hausfrauen klagten bitter, wie sie mit ihrem Wirtschaftsgeld auskommen sollen. Nicht besser läge es mit der Fischversorgung aus. Auch hier mache sich Fischmangel bei fortgesetzten steigenden Preisen geltend.

Gleichzeitig erwähnt die dänische Hauptstadt, daß sie auch in anderer Hinsicht noch mit großen Schwierigkeiten zu rechnen hat. Die Versuchungen, von denen seit langem die Rede ist, treten in ein akutes Stadium. Vorläufig sind zwei Tage im März vorzusehen. Es soll eine letzte Vorbereitungsfrist von vierzehn Tagen gegeben werden. Die Durchführung soll in der üblichen Weise erfolgen. Mögliche Schäden aller Gasgeräte, Beschädigung der elektrischen Strombeleuchtung auf eine kleinere Anzahl von Lampen.

Un erliche Städte aberschneiden

D-Zug im Schnee begraben

Budapest, 23. Jan. (SB-Funk.)

Ueber ganz Ungarn ist während der letzten 24 Stunden neuerlich ein seit Jahrzehnten nicht erlebter Schneefall niedergegangen. Durch das Einschneiden der meisten Zufahrtsstraßen wurde die Kohlen- und Lebensmittelzufuhr nach Budapest empfindlich gestört. Auch die Provinz leidet durch die Schneereisungen ganz erheblich. Nicht nur kleinere Ortschaften, sondern auch größere Provinzstädte, wie Stuhlweissenburg, waren am Dienstag von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Die Schulen sind geschlossen.

Der aus Budapest ausfahrende D-Zug nach Rom blieb etwa 60 Kilometer von Stuhlweissenburg entfernt im Schnee stecken und wurde von den bald einsetzenden starken Schneewehen völlig zugebedet. Hilfsmannschaften arbeiten an seiner Freilegung.

Sturmflut in Venedig

Markusplatz überschwemmt

Venedig, 23. Jan. (SB-Funk.)

Venetianen und Istrien wurden von neuen Schneefällen heimgejagt, die in den Städten Triest, Udine, Pola und Fiume den Straßenverkehr fast völlig lahmgelegt haben.

In Venedig sind am Dienstagvormittag und in der vorangegangenen Nacht über 30 Zentimeter Schnee gefallen. Während die Schneeschipper an der Arbeit waren, um Straßen und Plätze von den Schneemassen freizumachen, setzte eine um diese Jahreszeit außerordentlich seltene Sturmflut ein, die den Markusplatz völlig unter Wasser setzte. Es mußten Notstige errichtet werden. Die Fabriken auf dem Canale Grande mußten wegen des hohen Wassers zum größten Teil eingestellt werden.

Skiläufer in Madriids Straßen

DNB Madrid, 23. Januar

Der strenge Frost in Madrid hält weiterhin an. Die Madrider Straßen sind teilweise völlig vereist. Der Autoverkehr ist äußerst schwierig. Ueberall wird mit Spitzbaden gearbeitet, um das Eis aufzubrechen. Kinder fahren improvisierte Schlitten, und auch Skiläufer erschienen in den Madrider Straßen, was ein nie dagewesenes Kuriosum darstellt.

20 Grad unter Null in Doris

ib. Genf, 23. Januar.

In ganz Frankreich hält die Kälte an und bereitet eine Fülle von Schwierigkeiten. „An den inneren Feinden hat sich jetzt General Winter mit seiner fürchterlichen Armee eingestellt“, schreibt „Paris Midi“. In Paris werden Temperaturen um 20 Grad unter Null gemessen. Die Flüsse führen Treibeis oder sind auch ganz zugefroren.

Kohlenmangel in Belgrad

DNB Belgrad, 23. Januar.

Der sich immer noch verschlimmernde Kohlenmangel ermöglicht in Belgrad nur eine ungenügende Heizung des Krankenhauses. In den Operationsälen herrscht durchschnittlich nur 14 Grad.

In Belbosonien sind Tierbirten erstoren, die von einem Schneesturm überrascht wurden. Aus anderen Landesteilen Jugoslawiens werden weitere fünf Todesopfer durch Erfrieren gemeldet. Dagegen herrscht an der jugoslawisch-serbischen Grenze — Frühlingserwartung.

Um eine ungehinderte Durchführung des Güterverkehrs im alten Umfang trotz der

jetzigen schlechten Witterungsverhältnisse zu gewährleisten, hat der jugoslawische Verkehrsminister eine Einschränkung des Personenzugverkehrs angeordnet.

257 Köpfe-Tote in USA

DNB Newyork, 23. Januar

Die seit zehn Tagen anhaltende Kälteperiode in den Vereinigten Staaten hat nach einer Meldung der Associated Press in 32 Bundesstaaten bis jetzt 257 Todesopfer gefordert. In verschiedenen südlichen Staaten mußten die Schulen geschlossen werden, da es dort in den öffentlichen Gebäuden nur wenig Heizleistungen gibt.

Brandkatastrophe in Frankreich

Mü. Brüssel, 23. Januar.

Ein schweres Schadenfeuer hat in Boulogne an der französischen Kanalküste das Geschäftshaus einer großen Lebensmittelhandlung vernichtet. Die amtliche Lesart gibt Kurzschluss als Ursache an. Während die Zeitungen eine kurze Notiz über die Brandkatastrophe veröffentlichten dürfen, ist die Erwähnung eines anderen Großfeuers, dem eine Gasmaskefabrik im Departement Eure (Normandie) zum Opfer fiel, verboten worden. Lediglich eine kleine Nachricht, die der Zeitung entging, hat über den Brand melden können. Es handelt sich über die größte Gasmaskefabrik Frank-

reichs, die über 500 Arbeiter beschäftigt. Das Werk wurde völlig zerstört.

Bundesrat Mo ta gestorbe

DNB Berlin, 23. Januar

Der Vorkämpfer des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Giuseppe Motta, ist am Dienstagvormittag in Bern nach einem Schlaganfall gestorben.

Dr. Motta gehörte seit 1911 der schweizerischen Regierung an, zunächst als Chef des Finanz- und Zolldepartements und seit 1920 als Vorkämpfer des Eidgenössischen Politischen Departements. Er war fünfmal Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Der Herzog von Windsor beim König

hw. Kopenhagen, 23. Januar.

Die überraschende Reise des Herzogs von Windsor nach England, wo der ehemalige König am Sonntagabend auf dem Luftwege eintraf, hat in außenpolitischen Kreisen gewisses Aufsehen erregt. Der Herzog hatte nach seiner Ankunft gleich eine telefonische Unterredung mit dem König Georg. Er hat sich in einem Londoner Hotel einquartiert. Dänischen Meldungen aus London zufolge ist der Herzog unzufrieden mit der ihm zugeteilten Aufgabe als Verbindungsoffizier zwischen der englischen und der französischen Armee.

Italienischer Dampfer in Brand geraten

Das Schiff verloren / Alle Fahrgäste gerettet / Es wird Sabotage vermutet

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L., Rom, 23. Januar.

Der 12000 Tonnen große italienische Dampfer „Orazio“, eines der modernsten Schiffe der italienischen Handelsflotte, der sich auf der Route Südamerika — Genua befand, ist im Mittelmeer, südlich von Toulon, also kurz vor seinem Refestiel, in Brand geraten und dürfte wahrscheinlich verloren sein, da es überhaup noch fraglich ist, ob das ausgebrannte Wrack noch in einen Hafen geschleppt werden kann. Der Schaden, der durch den Verlust des Schiffes und der Ladung entstand, geht in die Millionen.

Italienische Marineflugzeuge suchten am Montag noch die Geröschel südlich von Toulon, wo sich die Katastrophe ereignete, ab, um, wenn möglich, noch Schiffsbrühe zu retten. Die Flieger stellten fest, daß das Schiff brennend im Meer trieb.

Inzwischen sind mit den italienischen Schiffen „Conte Biancamano“ und „Columbia“ die geretteten Fahrgäste und Besatzungsmitglieder in Genua eingetroffen. Es befindet sich fest, daß, entgegen den ersten Berichten, sämtliche Fahrgäste (etwa 700 bis 800) gerettet werden

konnten. Die Zahl der vermissten Besatzungsmitglieder scheint etwa 20 zu betragen, nachdem zuerst von etwa 100 Vermissten gesprochen wurde. Unter den Geretteten befindet sich auch der Kapitän des Schiffes, der als Kapitän von Bord der „Orazio“ gegangen war.

Ueber die Ursache des Brandes teilt „Giornale d'Italia“ mit, daß das Feuer morgens gegen vier Uhr im Maschinenraum ausbrach, anscheinend durch Undichtwerden eines Dampfventils, wobei sich das Öl entzündete, und der Brand auf die Decksräume übergriff. Infolge der außerordentlichen Hitze fingen die Seitenklappen des Schiffes an zu glühen. Dadurch wurden die Rettungsarbeiten sehr erschwert, und die Rettungsboote liefen Gefahr, gleichfalls Feuer zu fangen. Eines der Rettungsboote des „Orazio“ wurde durch die See mit großer Gewalt gegen die brennenden Pflanzen geworfen, doch gelang es, sämtliche Insassen des Bootes zu retten.

Ueber die Gründe, die zur Zerstörung dieses großen und modernen Schiffes der italienischen Handelsflotte geführt haben, ist bisher nichts verlautbar geworden. Es behauptet sich aber hartnäckig das Gerücht, daß es sich um einen Sabotageakt handelt.

USA-Militär gegen Waffenausfuhr

Eine aufsehenerregende Erklärung

(Von unserem Vertreter)

doe Amsterdam, 23. Januar

In amerikanischen Militärkreisen macht sich wachsende Abneigung gegen die britischen Versuche bemerkbar, in zunehmendem Maße Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach England zu schaffen.

In einer gemeinsamen Erklärung, die in der Öffentlichkeit viel Aufsehen erregt hat, hat sich der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Johnson, für den Appell des Rüstungskontrollkomitees ausgesprochen, in dem den

amerikanischen Exporteuren der dringende Rat gegeben wird, keine lebenswichtigen Kriegsmaterialien auszuführen. Das Komitee kündigte sogar warnend Zwangsmaßnahmen an, falls der Appell nicht genügen würde. In der ministeriellen Erklärung wird außerdem darauf hingewiesen, daß der Export von Gummi und Zinn seit dem 11. Oktober, dem Tag der ersten beratigen Warnung, noch zugelassen habe, und daß gegen gewisse unpatriotische Exporteure, die bestimmte Rohmaterialien zum Nachteil der USA weiter ausführen würden, scharf vorgegangen werde.

Scharfe Sprache Tokios gegenüber London

„Ajama Maru“-Zwischenfall zieht weitere Kreise / Tokio besteht auf Auslieferung der verhafteten Deutschen

DNB Tokio, 23. Januar.

Außenminister Arita unterrichtete Dienstag das japanische Kabinett über die japanische Protestnote an England wegen des „Ajama Maru“-Zwischenfalls, in dem Japan die Auslieferung der auf der „Ajama Maru“ verhafteten 21 Deutschen fordert. Das Kabinett billigte das Vorgehen des japanischen Außenamtes ganz entschieden.

Wie man hört, hängt das Weiterverhalten Japans im Zusammenhang mit dem Zwischenfall sehr von der britischen Antwort auf die japanische Protestnote ab. Im Hinblick auf weitere Möglichkeiten legt die japanische Regierung auf die Auslieferung der 21 Deutschen an Japan ganz besonderen Wert.

Der Zwischenfall bedrückt die gesamte japanische Presse. Die neue dreifache Piratentat Englands wird einstimmig als schärfste verurteilt. Die Mächte betonen, daß die japanische Nation mehr denn je über diese herausfordernde Maßnahme aufgebracht sei, die die Ehre und das Ansehen des Kaiserreiches antaste und zu einer unerwartet ersten antibritischen Volksbewegung führen könne.

Gegenmaßnahmen gefordert

England müsse daher, so schreibt „Nichi Nichi“, im Falle einer Zurückweisung des japanischen Protestes die volle Verantwortung für alle sich aus dem Zwischenfall ergebenden Folgen tragen. „Ajama Maru“ schreibt,

England ignoriere bedenkenlos das internationale Recht und die Gefühle anderer Staaten, wenn dies ihm zu seinem eigenen Vorteil für zweckdienlich erdane. „Nichi Nichi“ hebt besonders hervor, daß die britische Aktion unmittelbar vor der Nacht von Tokio, fast in Aufsicht der Hauptstadt Japans, vorgenommen worden sei. England mißachte damit die nationale Würde Japans und besonders der japanischen Flotte, was zugleich bestreudend und lächerlich sei. Wenn England seine Fehler nicht einsehe und sich nicht abühnend entschuldige, so müßten sofortige Gegenmaßnahmen ergriffen werden, und zwar nach dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“.

Uoch drei Japan-Dampfer unterwegs

Der „Ajama Maru“-Zwischenfall findet auch insofern die besondere Aufmerksamkeit der japanischen Regierung, als zur Zeit noch drei große japanische Passagierdampfer von Amerika nach Japan unterwegs sind, von denen einer, und zwar der Dampfer „Ginjo Maru“, 30 deutsche Passagiere aus Mexiko an Bord haben soll. Ob sich auch auf den anderen beiden Schiffen deutsche Passagiere befinden, ist im Augenblick nicht bekannt. Die Schiffahrtsgesellschaft Nippon hat sich bereits an das japanische Marineamt gewandt, das jagehat hat. Im Falle der „Ginjo Maru“ die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Der Organisationsausschuß der nationalen, ostasiatischen Aufbaufirma hielt eine Sonder Sitzung ab,

Staatsakt in Weimar

Vor zehn Jahren zogen erstmals Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein

DNB Weimar, 23. Januar

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem in Deutschland, und zwar in Thüringen zum ersten Male Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung einzogen, fand in Weimar ein Staatsakt statt, bei dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel dem Reichsinnenminister Dr. Frick, der an jenem 23. Januar 1930 das thüringische Ministerium des Innern und für Volksgesundheit übernommen hatte, seinen Dank aussprach. Reichsminister Dr. Frick erwiderte bei dieser Feierstunde selbst das Wort, indem er zunächst an jenen historischen Tag erinnerte und dann auf die Erfolge nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Thüringen zu sprechen kam. In seinen weitestgehenden Ausführungen umriß er dann in großen Zügen die umfassende Neuaufstellung des Reiches seit der Machtübernahme, die uns erst die Konzentration der Kräfte ermöglichte, mit denen wir und heute siegreich gegen die Angriffe erbitterter Feinde behaupten. Nachdem er noch besonders herausgehoben hatte, wie er am 12. März 1930 als einziger Vertreter eines Landes von der Tribüne des Reichstages herab gegen die Annahme des Youngplans gekämpft hatte, schloß er seine Ausführungen mit den Worten:

„Das deutsche Volk markiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer heldernden Kämpfer gesellt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Bewißheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands Erstem Soldaten.“

Einparung von Baustoffen

Berlin, 23. Jan. (SB-Funk.)

In dem Bestreben, die deutsche Wirtschaft in ihrem Kampf um ihre Unabhängigkeit und die Bedarfsdeckung aus heimischen inländischen Rohstoffen auf dem Sektor des Bauwesens zu unterstützen, hat der Reichsarbeitsminister neue Richtlinien zur Verordnung über baupolizeiliche Maßnahmen zur Einparung von Baustoffen erlassen. Diese Richtlinien sind aus den bisher erlassenen vorläufigen Richtlinien und dem Merkblatt über die Verwendung von Holz im Hochbau entstanden. In ihnen werden Einparungs- und Austauschmöglichkeiten von denjenigen Baustoffen behandelt, die in der Bauwirtschaft angelegt werden müssen, nämlich Stahl, Eisen und Holz. Die der Baupolizei übertragene verantwortungsvolle Arbeit der baupolizeilichen Prüfung von Bauanträgen ist im Rahmen der Maßnahmen des Vierjahresplanes und der Kriegswirtschaft von besonderer Bedeutung. Es ist notwendig, um diese Aufgabe der Baupolizei nicht unnötig zu erschweren, daß auch Bauherren, Entwurfsarbeiter und Ausführer sich mit diesen Fragen befassen und die baupolizeiliche Prüfung dadurch erleichtern helfen, daß nur entsprechende Bauanträge zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Baupolizei ist andererseits angewiesen, auch durch Bauberatung oder sonstige geeignete Maßnahmen darauf hinzuwirken, daß Stahl, Eisen und Holz sparsam verwendet werden.

Auch die Zähne müssen gesund sein, wenn wir uns unsere volle Arbeitskraft erhalten wollen.

CHLORODONT

wickeln und für I habe nun die schäftigt. „Das lorte herborge- Ändern, die riez liehen zu te auswirken.“

„Glimpfung“ (SB-Funk.)

einigen scharfen a der norwegi- ch „Norges bende“, die land übt, eine n Seelord.

weiseren Wirt- keutralen soll- durch die Auf- lische Marine- haben alle erunglimpfung id wie unange- rungen leitend irkt probost- fof geben zu o. vorbeugende im Kriege vor- eminister erin- nland einmal auf der Rede

„raus“

behandelt

ä wird die die- noch wesentlich andelschiff lo- schiff zu be- da sie dazu be- lterrechtlich an- wisse für den- gewalt zu ver- itzung fahrenden schilberten Fäl- n des britischen kurz nach der it sich sogar noch t Maschinenge- n. Maschinenge- rber zwei deut-

andelsdampfer je um Mittel-

„wahllose und polemisiert, so deutscher Seite

in. Nach Arsen- sollen Mi- des Gegners dem alleinigen andelschiffahrt

nd durch diese nben, da beide lommens einen it haben. Aber sich doch leber in, daß die bri- genen Minen-

merzstillend d-belebend

theken u. Drogerien

andelschiffahrt Handelsrouten t in die Kriegs- britischen Ver- onvob, der Kü- sträfte zu be- schills haben er- England keine t. Wenn Kan- als, das „linde ist das die bl- die die britische

ft die englische fehlt nicht an der britischen ftenstogeit zur Marine-Vertrich“ kündigt in bedarfenden ee auf England das Publikum abaren Kriegs- te einander ge- Zahl ist immer Faktoren, aber deude. Befon- Kriege, der im derner Waffen ist der richtige enen Einheiten der modernen Deutschland hier Engländern be- scherei, das sich en die deutsche uns den Erfolg.

ft über“ällig

23. Januar.

bekanntlich, ist seit längerer seinem Verlaß

Vorsichtig geworden

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino! Vom Kulturfilm leben wir stets nur den Schwanz, weil du...“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief. Natürlich, kein Zensur! Wo sind die Zündhölzer? Na, dort! Ein Schicksal kam auf. Mit vorwippenden Lippen zog Theo das Zündhölzchen in seinen Schornsteinrohr. Das noch brennende Streichholz zierte er in den Korb. Es fiel vorbei, hinter den Schreibtisch.

Theo drückte den Kopf schief an die Wand, um nachzuschauen, ob hinter dem Schreibtisch ein Feuerfleck zu sehen wäre. Nichts! Um ganz sicher zu gehen, hätte Theo in die Knie gesunken und sich in die Beine des Schreibtisches spannen müssen. Er tat es nicht, einmal, weil das Holzschmelz verflucht schien, dann aber und hauptsächlich darum, weil er es sehr eilig hatte. Theo schloß also die Tür ab und eilte seiner Gattin nach.

Der Zigarettenstummel hatte sich zu einer breitronigen Blume entfaltet und qualmte wie ein Schlot. Die Rauchschwaden erschienen Theo wie ein böses Omen. „Mein Gott“, froh es ihm ungemächlich über den Rücken, „wenn nun dabei das Zündholz...“

Die Furcht vor den Folgen seiner Nachlässigkeit raubte ihm im Kino alle Anacht des Schauens. Er war nicht bei der Sache, sah wie auf glühenden Kohlen. Am liebsten hätte er das Kino-Kino sein lassen, um in seine Wohnung zu eilen und einen Eimer Wasser hinter den Schreibtisch zu gießen. In der kurzen Lichtpause zwischen Wochenschau und Hauptfilm läutete draußen eine Straßenbahn. „Ist das die Feuerweh?“ fuhr Theo erschrocken auf. — „Du träumst wohl!“ schüttelte Frau Christine verwundert den Kopf. Da wurde es auch schon wieder dunkel.

Der Hauptfilm rollte an, nicht für Theo, denn ihm war vor innerer Aufregung zumute, als habe ihn jemand mit dem Holzhammer vor den Kopf geschlagen. Wie atmete er auf, als er nach Schluß der nervösen Himmelfahrt sein Haus unberührt von jeglicher Feuerbrunst vorfand.

Wie vorsichtig dieses kleine Erleben Theo im Umgang mit Feuer gemacht hatte, bewies ein Gespräch, das er am nächsten Abend in seiner Stammtische hatte. „Wißt du mal das Zündholz auslöschten?“ ermahnte er seinen Stadtkameraden, der die kleine Fackel nach Gebrauch auf den Fußboden warf. „Nimmer Vorwitz! Kleiner Junge, großes Feuerwerk! Das können wir uns nicht leisten. Das Volksvermögen darf durch solche Schlamereien nicht gefährdet werden. Denk mal an, wie mir's gestern ging...“

„Vorsicht, Vorsicht! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

„Geh schon immer voraus, Christine, ich will nur noch schnell meinen Zigarettenstummel in Brand legen!“

Frau Christine rauchte unvorsichtig ab, während Theo mit seinem Feuerzeug umherlief.

„Beile dich, Theo! Immer diese Bummel! Niemals kommen wir rechtzeitig ins Kino!“

Junge Mädchen lernen fürs Leben

Der Schluß rückt heran / Die Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks

Immer näher kommt der bedeutungsvolle Tag, an dem sich das Schultor hinter unseren Kindern das letzte Mal schließt, und immer dringender erhebt sich vor Eltern und Kindern die Frage der Berufswahl. Bei vielen jungen Mädchen allerdings ist diese Entscheidung noch um ein Jahr hinausgerückt, weil sie erst einmal ihr Pflichtjahr ableisten möchten. Gerade in der Arbeitszeit ist das Pflichtjahr bedeutungsvoller denn je, denn erst während dieser Zeit erfährt manches junge Mädchen erst richtig die Pflichten, die ihm sein Platz in der Gemeinschaft auferlegt. In der fremden Haushaltungsschule, in der oft viel bräunlichere Sorgen und Nöte an den jungen Menschen herangetragen werden, als in der eigenen Familie, in der Zusammenarbeit mit der oft kinderreichen Familienmutter erwacht ihm das Bewußtsein für seine eigenen späteren Aufgaben. Wenn das junge Mädchen kräftig genug ist, dann muß man vor allem darauf Wert legen, daß es sein Pflichtjahr auf dem Lande ableistet. Gerade unseren Bauernfrauen tut Hilfe heute mehr denn je not, denn ihre Pflichten sind gegenüber den Aufgaben der Städterin weit größer. Auf dem Lande findet das Pflichtjahrmädchen frühzeitig den lebensdienlichen Anschluß an den bäuerlichen Lebenskreis; manchmal ist diese Zeit richtunggebend für sein ganzes weiteres Leben und verheißt ihr eine viel

tieferen Erfüllung ihres Daseins als das dauernde Leben in der Stadt. Nun gibt es aber manche Mutter, die gerne noch einige Zeit zuwarten möchte, ehe sie ihr Kind in die Fremde gibt; sie möchte es für die Aufgaben, die dort harren, noch mehr körperlich und seelisch gereift wissen. Gerade diese jungen Mädchen sollen die Zwischenzeit nutzbringend durch den Besuch einer Haushaltungsschule ausfüllen. Die Frauen des Mannheimer Kreises werden da in erster Linie an die Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks denken, die jedem jungen Mädchen eine gründliche Ausbildung in allen Haushaltszweigen gewährleistet, darüber hinaus aber auch das Ziel hat, die heranwachsende weibliche Jugend im nationalsozialistischen Sinne auf ihre vielseitigen Aufgaben als deutsche Frau und Mutter vorzubereiten. Die Schule ist staatlich anerkannt, der Unterricht wird nur von staatlich geprüften Kräften erteilt. Der einjährige Kurs wird als halb abgeleiteter Pflichtjahr angerechnet. Der Besuch der Fortbildungsschule fällt während des Kursbesuches weg, und die Abschlußprüfung entbehrt die Teilnehmerin jeder weiteren Verpflichtung, die Fortbildungsschule zu besuchen. Durch den Schulbesuch wird der Anspruch auf Kinderzuschläge voll gewahrt; Schülerinnen, welche nicht zu Hause wohnen können,

Erste Verdunkelungsbilanz

Gute Ideen sollen nicht verheimlicht werden / Erfahrungen sind nutzbar zu machen

Obwohl sich ein abschließendes Urteil über die besten und zweckmäßigsten Verfahren bei der Verdunkelung noch nicht bilden läßt, haben doch die vergangenen Kriegsmomente bereits wertvolle Erfahrungen besonders auch bei der Verdunkelung gewerblicher Betriebe gebracht. Hierzu nimmt Gewerbetat Dr. Biesfeld im amtlichen Reichsarbeitsblatt das Wort. Die ersten Versuche mit blauen Glasblenden, blauem Anstrich oder ewiger Nacht im Arbeitsraum hätten sich bis auf wenige Ausnahmen von selbst totgelaufen oder seien auf dem besten Wege dazu. Die Unternehmer hätten bald gespürt, daß die Leistungen in der Qualität und Quantität bei dieser Art der Verdunkelung zurückgehen. Die richtige Verdunkelung der Betriebe sei heute zumeist kein ungelöstes technisches Problem mehr, sondern im wesentlichen eine Frage des Materials und der Arbeitskräfte. Bei Erörterung der gebräuchlichsten Möglichkeiten betont der Referent, daß keine Beeinträchtigung des notwendigen Lichtwechsels im Arbeitsraum und ebenso keine Beeinträchtigung der notwendigen künstlichen Beleuchtung durch die Verdunkelung erfolgen dürfe. Auch müsse möglichst viel Lichtdurchschlag bei Tage gesichert bleiben. Die Unfallgefahr sei zu beachten. Verkehrswege und Zugänge zu Arbeitsmaschinen sollten auch bei verringerter Beleuchtung ohne Schwierigkeiten erkennbar sein. Ferner müßten alle etwaigen Unfallquellen an den Wegen sorgfältig beseitigt werden. Löcher und Abhängen im Fußboden seien zu ebnen, glatte Stellen abzukumpfen, umherliegende und in den Weg hineintragende Gegenstände aus dem Verkehrsbereich zu entfernen. Vor allem empfehle sich dringend, eine besondere Person, etwa den Unfall-Vertrauensmann, mit der täglichen Überprüfung der Unfallgefahr bei der Verdunkelung verantwortlich zu betrauen. Ferner könne eine reichliche Verwendung von Leuchtfarbe gute Dienste leisten und un-

vermeidbare Verkehrsbehindernisse auch bei schwacher Allgemeinbeleuchtung gut sichtbar machen. Viele Köpfe hätten sich in letzter Zeit bemüht, brauchbare Verdunkelungseinrichtungen zu schaffen. Manche, dem gute Lösungen gelungen sind, habe geglaubt, sein Verfahren wie eine Art Patent auszunutzen und vor anderen Betrieben geheimhalten zu können. Diese Einstellung dürfte zur Zeit jedoch unangebracht sein. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit habe ein Interesse daran, daß seine Wohn- und Arbeitsstätten nachst auf abgedunkelt sind. Außerdem erfordere es die vaterländische Pflicht, mit dem vorhandenen Material so wirtschaftlich wie möglich umzugehen. Wir könnten es uns nicht leisten, daß Geld und Gut für Versuche verschwendet würden, wenn an anderer Stelle bereits brauchbare Erfahrungen vorliegen. Solche müßten daher auf jeden nur möglichen Wege der Allgemeinheit schnellstens zugänglich gemacht werden. Persönliche Interessen einzelner müßten zurücktreten. Bei Errichtung neuer oder Umbauung alter Werkstätten empfehle es sich, die Abtragung wirksamer Verdunkelungseinrichtungen, von denen der Referent eine Anzahl im einzelnen im Wort und Bild darstellt, unter Wahrung des notwendigen Lichtwechsels im Räume bereits in die Bedingungen der Baugenehmigung aufzunehmen. Die beruflichen Erfahrungen der Gewerbeaufsichtsbeamten sollte man dabei nutzbar machen.

Kein Wasser in die Mülltonnen!

Dringendes Ersuchen an alle Hausbesitzer

Der starke Schneefall und andauernd scharfe Frost verursachen der Müllabfuhr erhebliche Schwierigkeiten. Um den Müllabfuhrern ihre schwere Arbeit zu erleichtern, ist es unbedingt erforderlich, daß die Zugänge zu den Standplätzen der Tonnen vom Schnee freigemacht werden. Vor allem gilt dies auch für die Treppen, da sonst Unfälle beim Heranschaffen der schweren Tonnen nicht zu vermeiden sind. Es hat sich vielfach die Unsitte eingebürgert, die aus der Heizung genommenen Schlacken oder Asche noch glühend in die Mülltonnen zu schütten und sie dort mit Wasser abzulöschen. Dieses Wasser gefriert natürlich bei dem zur Zeit herrschenden starken Frost und verhindert eine ordnungsmäßige Entleerung der Müllfäße. Es darf daher unter keinen Umständen Wasser in die Mülltonnen gebracht werden. Schlacke oder Asche muß, bevor sie in den Müllwagen gebracht wird, ausgekühlt sein. Es wird erwartet, daß die Hausbesitzer und Hausverwalter hierfür Verständnis aufbringen und ihrerseits zu einer Erleichterung der schweren Arbeit der Müllabfuhr beitragen.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Jubiläum beim Deutschen Roten Kreuz / Eine Feiertunde im Pfalzhaus

Im Konzertsaal des Ludwigshafener Pfalzhauses fand eine Feiertunde des Deutschen Roten Kreuzes statt, die als erster Großappell seit dem Kriege gedacht war und zeitlich mit dem 50-jährigen Bestehen des Deutschen Roten Kreuzes in unserer Schwesterstadt zusammenfiel. Auf hoher Stufe stand die Vortragsfolge, die vom Saarpfalzortchefer unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Friederich, von Kammerlänger W. Frieß und der Ludwigshafener Altistin Gertrud Kranz geboten wurde. Oberbürgermeister Dr. Stoll, der neuernannte Oberfeldführer des Deutschen Roten Kreuzes Ludwigshafen, gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes in Ludwigshafen, das nunmehr volle 50 Jahre besteht. Schon während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 bestand in Ludwigshafen eine Sanitätskolonne. Als diese dann aufgelöst wurde, trat an ihre Stelle der Bayerische Hilfsverein vom Roten Kreuz. Dies war im Jahre 1889. Ausführlich schilderte der Oberfeldführer die segensreiche Tätigkeit des DRK während des Weltkrieges und die Weiterentwicklung in

weil sie aus entfernteren Orten kommen, können auch im geschlossenen Internat Aufnahme finden. Der Lehrplan ist überaus reichhaltig. Neben den praktischen Unterweisungen in Kochen, Handarbeit und Wäschebehandlung stehen auch die theoretischen Unterweisungen, wie Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Gesundheitslehre, häusliche Krankenpflege, Säuglings- und Kleinkinderpflege, praktisches Rechnen, häusliche Buchführung, Volks- und Lebenskunde. Daß auch der Weltanschauung der NSDAP, der Grundlage von Erbgesundheits-, Rassen- und Familienpflege ein breiter Raum sicherer ist, versteht sich von selbst. Es ist auch klar, daß während des Krieges der Ver-



änderung der Ernährungslage Rechnung getragen ist, daß die jungen Mädchen lernen, aus den zugeleiteten Lebensmitteln die Familie vollwertig zu versorgen. Der Jahreskurs beginnt jeweils zu Ostern. Es ist jeder Mutter zu raten, sich um nähere Auskünfte an die Leitung der Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks in Mannheim, L 9, 7, zu wenden, entweder während die Sprechstunden, die täglich außer Samstag von 15 bis 16 Uhr angelegt sind, oder auch schriftlich. Gerade jetzt während des Krieges wäre es falsch, wenn ein junger Mensch auch nur vorübergehend untätig zu Hause bleiben sollte, vor allem die heranwachsende weibliche Jugend muß immer wieder ihre Pflichten in der Gemeinschaft erkennen und lernen, ihren Aufgaben innerhalb ihres Lebenskreises nachzugehen, um sich darüber klar zu werden, was die Zukunft von der deutschen Frau fordern kann. Keine andere Umgehung ist so geeignet, neben der Vermittlung von hauswirtschaftlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auch erzieherisch auf unsere jungen Mädchen einzuwirken und sie auf ihren künftigen Frauen- und Mutterberuf vorzubereiten, als die Haushaltungsschule des Deutschen Frauenwerks. E. K.

Ein Dokument unserer Zeit

Jeder sollte es besitzen. Der Gaubeauftrag für das Kriegswinterhilfswerk ist bekannt, daß gegenwärtig in den BSB-Dienststellen des Gaues Baden noch die letzten Schmutzblätter vom BSB 1938/39 zum Verkauf vorliegen. Auf diesem Schmutzblatt, das von einem heimischen Graphiker kunstvoll gestaltet wurde, findet sich der komplette Satz der BSB-Briefmarken 1938/39 mit dem Sonderstempel „Tag der nationalen Solidarität“. Das Motto des Schmutzblattes: „Grenzgar Baden auf der Wacht für Großdeutschland“ feinerzeit noch mitten im Frieden geprägt, legt im Kriege in die Tat umgesetzt, macht dieses Schmutzblatt zum wertvollen Zeitdokument, das nicht nur der Briefmarkensammler, sondern auch der Sammler von Zeitdokumenten besitzen sollte. Es handelt sich hierbei nur um eine beschränkte Anzahl, da eine Neuauflage nicht erfolgte, die zum Stückpreis von 2,25 RM. abgegeben wird. Sofern das Schmutzblatt von örtlichen BSB-Dienststellen nicht erhältlich ist, erfolgt Zufindung auf Wunsch unter Zahlung der entstehenden Postkosten durch den Gaubeauftrag für das Kriegs-BSB, Karlsruhe, Vau- meisterstraße 8.

Hasso der Meldehund



Autn. E. Ziehm

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Trunkenbolde werden frofengefeh

Wirtshausverbot als Maßnahme gegen Asziale

Das Polizeipräsidium teilt mit: Gegen 15 Volksgenossen wurde gestern ein allgemeines Wirtshausverbot auf die Dauer eines Jahres ausgesprochen. Es handelt sich um verantwortungslose Menschen, die der Trunksucht verfallen sind und regelmäßig ihren Zahlung in Alkohold umsetzen. Rot der Familie, Ausschreitungen, vor allem aber der Gefährdung und Beeinträchtigung ihrer Arbeitskraft, die heute mehr denn je der Allgemeinheit gebühren muß, waren die Folgen. Das Wirtshausverbot schiebt diesem Treiben einen Riegel vor, zumal Uebertretungen mit Haft bis zu sechs Wochen rückwärtslos geahndet werden.

Die Maßnahmen gegen Trunkenbolde werden fortgesetzt. Alle, die es angeht, tun gut daran, rechtzeitig die entsprechenden Folgerungen für sich zu ziehen.

Urlaubs- und Familienheimfahrten. Zur Behebung von Zweifeln weist der Reichsarbeitsminister in einem Erlass an die Reichsverbände der Arbeit darauf hin, daß die Anordnung über Familienheimfahrten vom 7. November 1939 weiter in Geltung bleibt. Hiernach dürfen für die private Wirtschaft auch nach dem 15. Januar 1940 Familienheimfahrten außerhalb des Urlaubs nicht in einem größeren Ausmaße gewährt werden, als sie die Tarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten bei den Bauvorhaben der öffentlichen Hand usw. im Deutschen Reich für die Kriegszeit vom 12. Oktober 1939 vorseht. Soweit einzelne tarifliche oder betriebliche Regelungen noch einen weitergehenden Anspruch auf Familienheimfahrten vorsehen, entfällt dieser bis auf weiteres.

Ausserordentliche Arbeitszeitregelung für das Bergbauwesen. Um den beschleunigten Anforderungen des Bergbaus zu genügen und eine weitestgehende Ausnutzung der Betriebsmittel zu ermöglichen, hat der Reichsarbeitsminister be-

stimmt, daß männliche Gefolgschaftsmitglieder über achtzehn Jahre im Bergbauwesen, soweit die Arbeitszeit in einer Tarifordnung geregelt ist, über die in der Arbeitsschutzverordnung vorgeschriebene tägliche Höchstarbeitszeit hinaus bis zu der in der Tarifordnung festgesetzten Grenze beschäftigt werden dürfen. Die Bestimmung, daß den Gefolgschaftsmitgliedern im Bergbauwesen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden zu gewährt ist, bleibt unberührt.



Der Glücksmann meldet:

Wieder 500 Reichsmark gewonnen!

Am Montagabend wurde im Hause der Deutschen Arbeit in P 4 wieder ein Gewinn von 500 Reichsmark gezogen. Der glückliche Gewinner ist ein Angehöriger der Wehrmacht, der sich auf Urlaub befindet. Nun ist in Mannheim das Dugend der Fünftbinder voll. Wer ist der nächste Gewinner? Nur nicht verzweifeln, wenn der graue Glücksmann von der Kriegs-Winterhilfe-Lotterie zu euch kommt!

Wie gratulieren!

87. Geburtstag. Johann Bader, Mannheim, Laurentiusstraße 3, feierte gestern, 23. Januar, seinen 87. Geburtstag.

72. Geburtstag. Frau Luise Weiß, Mannheim, L 2, 4, feiert heute, 24. Januar, ihren 72. Geburtstag.

Die silberne Hochzeit feierten dieser Tage August Hoog und Ehefrau Franziska, geb. Engelhardt. Vor kurzem beging der Jubilar sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei den Stadtwerken.

Wiedereröffnung des Kaiser-Friedrich-Museums in Posen

Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurde am Sonntag in Anwesenheit Reichsstatthalters, Gauleiter Greiser, und führender Vertreter aus Partei und Wehrmacht sowie des hiesigen und kulturellen Lebens das alte, 1894 gegründete Kaiser-Friedrich-Museum in Posen nach seiner Reinigung von polnischem Schmutz und polnischer Verfälschung der Öffentlichkeit übergeben. Ebenso wie auf anderen Gebieten hat auch in diesem Landesmuseum die polnische Kulturleistung der letzten zwanzig Jahre einzig und allein darin bestanden, daß man hochtrabend seinen Namen in „Großpolnisches Museum“ änderte und alle Beweise für den geschichtlichen deutschen Charakter des Barthelemy aus ihm verschwinden ließ. — „Heute ist“, wie Museumsdirektor Dr. Kühle in seiner Eröffnungsansprache erklärte, „das Kaiser-Friedrich-Museum wieder seiner ursprünglichen Aufgabe zugeführt worden, nämlich in seinen vollständigen, künstlerischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen und Ausstellungen den germanisch-deutschen Charakter von Land und Leuten des Barthelemy zu zeigen.“

Deutschlandreise des Bulgarischen Chores GUSIA

Der berühmte bulgarische Chor GUSIA befindet sich z. Z. auf Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft Berlin auf einer Konzertreise durch alle deutschen Gaue. Der Chor umfasst 70 Sänger, die allen Berufsständen angehören. Seine Leitung liegt in den Händen von Assen Dimitrov von der Nationaloper Sofia. Der Chor hat bereits eine große Anzahl von sehr erfolgreichen Auslandsgastspielen, u. a. auch nach Italien und Jugoslawien, durchgeführt. Aus ihm sind hervorragende bulgarische Sänger, wie Theodor Markov, z. B. I. Tenor, an der Staatsoper Wien, hervorgegangen. Die Reise steht unter der Schirmherrschaft von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Reg. Bulgarischen Kultusminister Prof. Dr. Filov.

Goethe „am Schnürl“

„Der Bürgergeneral“ auf der Münchener Marionettenbühne

Während Fritz Gerhards in Buppertal auf seinem Marionettentheater zu einer volkstümlichen, aus der Freude am Puppenminimus und seinen nur ihm eigenen Bewegungsmöglichkeiten gewachsenen Kunstform vorgeht, ist, betonen Hilmar Vinters Münchener Marionetten mit Erfolg das literarische Spiel. Goethes „Bürgergeneral“, jene ausgelassene Verkörperung eines mit einer abgetragenen Uniform und einer Revolutionsstarke ausgestatteten Schwindlers, die in seiner aufschneiderischen Art etwas von Till Eulenspiegel und Winckelmann mitbekommen. Wenn er an den Schnüren einhererschleicht, um dem einsätzigen Marier Tischen und Tischen zu leeren, erleben wir eine auch heute noch amüsante und „zeitnahe“ Satire auf ein Glücksrittertum, das zu allen Zeiten seine Geschäfte auf Rollen der Welt zu machen trachtet. In der gleichbleibenden Maske der Puppenbühne wirkt der merkwürdige Held erst recht durch seinen Typus, der durch die Schnürlkunst Walter Döberholzers ein dummrediges und sprechendes Gesicht empfangt. Sein Gegenstück in der Münchener Aufführung bedeutet Kleists Dorfritter Adam, der sich haltlos über die kleine Bühne bewegt, sein lästernes glatzköpfiges Fraunsgesicht dabei fast aus den Angeln hebend. Auch „Der zerbrochene Krug“, zu dem Franz Holzfelder — wie zum „Bürgergeneral“ — reizende Bühnenbilder schuf, besaß die Einheit eines scheinbar müßellos abrollenden Spiels.

Friedrich W. Herzog

Handzeichnungen der italienischen Meister

Ausgezeichnete Ausstellung in der Kunsthalle / 1. Die Frührenaissance

Die Renaissance der italienischen Malerei, als deren erste Vertreter wir die Mittelitaliener Leonardo, Raffael, Michelangelo und die Oberitaliener Giorgione, Tizian und Correggio ansehen, vollzog sich von den Jahren 1420 bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Aus einem gewandelten Lebensgefühl entstand auch eine neue, freiere Anschauung auf den künstlerischen Gebieten: Man überwand die engen Jenseitsvorstellungen des Mittelalters, das Weltbild wurde erweitert und daraus erwuchs ein härteres Verhältnis zur Wirklichkeit. Der Hochrenaissance, die zwischen den Jahren 1500 und 1520/30 liegt, ging etwa vom Jahre 1420 ab die sogenannte Frührenaissance voraus, deren Vorboten teilweise bis tief ins Mittelalter zurückreichen. Von 1530 ab rechnet die Spätrenaissance oder der Manierismus, die um 1600 dann vom Barock abgelöst wird.

Die Zahl der Werke, die die Renaissance hervorgebracht hat, geht ins Unermeßliche, aber nicht die Quantität, sondern vor allem die Qualität ihrer Schöpfungen verleiht dieser Stilstufe der europäischen Kunst ihre Bedeutung. Die Städtische Kunsthalle hat nun aus dem reichen Besitz ihrer Wiedergabensammlung sämtliche ihr zur Verfügung stehenden Räume mit ungefähr 500 Bildern geschnitten, die einen großen und interessanten Einblick in das Werk, aber auch in das Schaffen der großen italienischen Meister geben. Die Ausstellung verdient daneben besonders als Illustration der zur Zeit laufenden Vortragsfolge der Kunsthalle im Musiksaal Beachtung.

Während in den oberen Räumen, auf die wir noch ausführlicher zu sprechen kommen, Werke von Leonardo, Raffael, Fra Bartolomeo, Andrea del Sarto, Michelangelo, Tizian, Entoretto, Corregio, Parmigianino, Pontormo, Rosso und Carracci hängen, sind die unteren den Meistern der Frührenaissance: den ober- und mittelitalienischen Schulen, den Schulen von Ferrara und Padua, Florenz, Umbrien, Siena, Venedig und Verona gewidmet.

Schon hier deutet sich der umfassende Zuwachs, den die Malerei durch die Renaissance an darstellerischen Aufgaben sowohl der Form als auch dem Inhalt nach erhielt, an. Die Antike selbst konnte kaum Vorbild sein, denn von ihr war soweit wie nichts bekannt. Wandmalerei und Tafelmalerei waren die hauptsächlichsten Träger der Entwicklung. Aus dem Mittelalter waren christliche Inhalte überkommen: zu ihnen traten nun die der antiken Mythologie und — wenn auch zunächst nur in geringem Umfang — weltliche Geschehnisse, die sich aber rasch ausbreiteten. Bis zur Landschaftsdarstellung war allerdings noch ein weiterer Weg, wo sie ansetzte, ist sie nur angelegener Schauplatz menschlichen Geschehens. Aber eine andere wichtige Erfindung schenkte die Renaissance der Malerei: die Perspektive, durch die das Auge in die Ferne geleitet wird und so nicht mehr im Vordergrund haften bleibt. Die Gestalten gewinnen an Relief und die toten Dinge werden liebevoller behandelt. Das aber führte dazu, daß erstmals Stillleben auftauchen und daß auf der andern Seite das Problem des menschlichen Alters stärker in den Mittelpunkt gestellt wird. Hier herrscht dann die ideale Schönheit der menschlichen Erscheinung, eine Tatsache, die sich aus der durch die Renaissance gewollte Synthese von Wissenschaft und Kunst erklärt.

Um aus der Vielzahl der Meister, die als Vertreter der Frührenaissance in der Ausstellung der Kunsthalle vertreten sind, nur einige herauszugreifen, nennen wir: den vielseitigen Paolo Uccello, der die Lehre der Perspektive ausgriff und vor allem Pflanzen in botanischer

Genauigkeit zu zeichnen verstand und hier mit zwei Entwürfen zu Reiterstatuen vertreten ist. In den Zeichnungen Fra Filippo Lippis wird die Ueberwindung des mittelalterlichen Weltbildes dadurch anschaulich, daß er biblische Geschehnisse durch weltliche Schönheit zu verklären verstand. Andrea Mantegna, der größte oberitalienische Maler des Quattrocento, erhält seine Bedeutung durch den Ernst und die Strenge seiner Werte, in denen er das Gegenständliche oftmals überhöht hervorhob und sich im übrigen sehr stark mit dem anatomischen Bau des menschlichen Körpers befaßte. Ein Schüler des oben erwähnten Fra Filippo Lippi ist der Florentiner Sandro Botticelli, der ebenfalls noch biblische Geschehnisse zum Vortritt nahm und sich durch seine zumeist zarten, schlankgegliederten Figuren als der Gottik verwandt erweist. Sein Schüler war der Sohn seines Lehrers: Filippino Lippi, der in seinen ersten Werken Freude an durchsichtigen Gewändern verrät, später sich dann allerdings schon dem Barock zuwendet. Neben den Stizzen des Freskenmalers Domenico Ghirlandajo und des ebenfalls florentinischen Bildhauers Andrea del Verrocchio sind die von rhytmischer Spannung erfüllten und leidenschaftlich bewegten Gruppenbilder von Antonio del Pollaiuolo zu erwähnen. Von ihm beeinflusst gehen die Altarstellungen Luca Signorellis über die nur formale Bewegung hinaus und deuten seelische Inhalte und Zustände an. Der reifste Vertreter der umbrischen Schule ist Pietro Perugino, der Lehrer Raffael's, dessen Bilder klar, einfach und weiträumig wirken, oft allerdings auch das Sentimentale streifen. Als beachtlicher Erzähler tritt uns Bernardino Pinturicchio entgegen, der, neben Raffael, auch auf Baldassare Peruzzi eingewirkt hat, und schließlich zu erwähnen wir in Giovanni Bellini, dem Lehrer Giorgiones und Tizians, die malerische Reife der Farben und Formen.

Helmut Schulz

Neuer Film in Mannheim

„Das Gewehr über!“

Alhambra: Im buntgeschürzten Gewand eines heiteren Spielfilms behandelt hier ein Quintett von Manuskriptverfassern nach Motiven des Romans „Romane Olympia“ von Wolfgang Marten die Idee der Wehrertüchtigung des jungen ausländischen Volksgenossen in der Heimat. Um diese kennenzulernen, schickte der Farmer Hartwig seinen Sohn Paul und einen seiner treuesten Angehörigen, Paul's Freund Charly nach Deutschland. Hintenherum hatte sich Papa Hartwig an seinen alten Freund, einen pensionierten General gewandt, der die beiden „Australier“ denn auch gleich auf ihre Wehrpflicht vorbereitet. Die Handlung zeigt unter Einflechtung mannigfacher Feiertagsepisoden auf, wie sich der wenig arbeitsgewohnte, dafür um so freizeitsliebendere Paul und der sich mit seinem angeborenen Humor in alle Lebenslagen hinein-schickende Charly nun beim Kommiß allmählich zu guten Soldaten entwickeln. Dazwischen spielt natürlich auch ein wenig die Liebe. Spielleiter Jürgen D. Viten hat das Ganze filmgerecht zusammengehalten, ohne allerdings Längen zu vermeiden. Dafür wird mal wieder ein Journalist reichlich läppisch karikiert, doch so etwas fällt ja letzten Endes stets auf den Urheber zurück.

Nubi Godden als stets lustiger und einfallreicher Charly sowie Rolf Noebels als leicht verwöhnter Farmersohn spielen die Kontraste dieser beiden Rollen überzeugend heraus. Auf der weiblichen Seite geben Carola Pöck und Hilde Schneider zwei lebende Wälder, die erstere von heiterem Gemüt, die andere etwas gefeierter. Eine Reihe gut besetzter Typen geben dem Film Rückhalt. Hanns German Neumann

Ruine Weisklein bleibt erhalten. Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Schloßruine Weisklein ist durch die Erhaltungsarbeiten der letzten Zeit vor weiterem Einsturz bewahrt. Das Weiskleiner Schloß war vom 14. bis 16. Jahrhundert der Mittelpunkt der nassauischen Herrschaft Weisklein. me.

Unsere Dichter und Schriftsteller tagten

Wichtige Referate im Haus des Deutschen Rundfunks zu Berlin

Am Montagvormittag eine Tagung der deutschen Dichter und Schriftsteller mit den führenden Männern des Deutschen Rundfunks, um in dieser Stunde der Bewährung alle Kräfte des deutschen Schrifttums für den aufsteigenden Kampf mit dem Rundfunk einzusetzen. Die Tagung besteht aus einer Reihe von Referaten und Aussprachen sowie praktischen Vorfahrungen.

Der Betriebsführer der Reichsrundfunkgesellschaft, Direktor Boh, eröffnete die auf zwei Tage berechnete Arbeitstagung und konnte dabei etwa 30 namhafte deutsche Dichter und Schriftsteller, an der Spitze den Präsidenten der Reichskristallkammer Hanns Borchert und unter ihnen den großen Max Hildebrand, sowie viele bekannte Männer des deutschen Schrifttums und zahlreiche Vertreter von Partei und Staat begrüßen. Für die Ableitung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hieß Ministerialdirigent Haegert die Teilnehmer willkommen. Nach einem Wort Dr. Goebbels' sei die deutsche Kunst und gerade die deutsche Dichtkunst berufen, eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Den Dichtern sei durch den Rundfunk wie auch durch den Film Gelegenheit gegeben, zu Millionen zu sprechen. Zwischen dem Dichter und dem Rundfunk eine enge Zusammenarbeit zu schaffen, das sei eine der Aufgaben des deutschen Kulturschaffens, für die Ministerialdirigent Haegert die volle Unterstützung seiner Abteilung zusagte.

Ueber die Aufgabe des Dichters, die geistigen Wägen in diesem Kampf um das Recht und das Leben des deutschen Volkes einzusetzen, sprach der Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialdirigent Borchert. Der deutsche Dichter müsse mitten im Erleben der Zeit stehen und seine Einsätze aus dem ungeduldeten Geschehen unserer Tage für sein dichterisches Schaffen empfangen. Er erinnerte dabei an die Dichter der deutschen Freiheitskriege; und so wie sie dem deutschen Volke Mut und Tapferkeit, Schwung und Kraft gaben, so soll auch der Dichter unserer Tage seinen Anteil bei dem Kampf um das Leben der Nation haben.

Der Oberstleutnant des Reichsrundfunkberufs und des Reichsenders Berlin, Gerd Fricke, machte die Teilnehmer der Tagung in überaus anschaulicher Weise mit dem technischen Teil beim Rundfunk, vornehmlich dem politischen Hörspiel, bekannt. Die Vormittagssitzung schloß mit einem Referat des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialdirigent Haegert, der programmatische Ausführungen zum Gegenstand der Tagung machte. Er wies darauf hin, daß Kultur, Politik und Propaganda, die sich alle des Wortes bedienen, wefentlich seien. Propaganda und Politik seien ebenso gemeinschaftsbildende Kräfte wie die Kultur.

Die Vormittagssitzung schloß mit einem Referat des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialdirigent Haegert, der programmatische Ausführungen zum Gegenstand der Tagung machte. Er wies darauf hin, daß Kultur, Politik und Propaganda, die sich alle des Wortes bedienen, wefentlich seien. Propaganda und Politik seien ebenso gemeinschaftsbildende Kräfte wie die Kultur.

Die sieben Glückseligkeiten

Von Roland Betsch

Copyright by G. Grote, Verlag, Berlin

33. Fortsetzung

„Posterabend, hast du nicht Posterabend gesagt?“
„Wird ein großer Rummenschanz, Buchhändler.“
„Mich gelüftet's niederträchtig, dabei zu sein. Eine lafterhafte Geschichte. Ich habe einen Einfall, Radieschen, rede nicht von einem alten Badochen. Ich will — be he — ins Vogelhaus und als Vogel, als Tippler, den Posterabend mitmachen. Die Herrschaften werden mich nicht erkennen. Verlasse mir einen feinen Leinenanzug, wie sie Karlas Vögel tragen. Eine Flasche Schödel für einen solchen Anzug.“
„Den kann ich dir wohl leihweise verschaffen. Vergiß nicht, daß du betrunken bist.“
„Du auch, denn du redest hochdeutsch. Einen Leinenanzug, Radieschen. Jetzt sieben — Gassen — und Häuser auf — dem Kopf.“
„Geh schlafen, Buchhändler.“
„Besser noch, als ein Leinenanzug, wäre der Finger eines ungetauften Kindes. Unsichtbar könnte ich sein. Hoo, was für Möglichkeiten. Gute Nacht, Radieschen.“
Ich siehe allein in der Sommernacht.
Möglich, daß ich mich schlecht benommen habe. Was verheißt die übrigen von Schreden? Herr Bergaus, hätte ich vielleicht sagen sollen, „wenn Sie zufällig ein rotes Ei in der Tasche haben, bitte ich um die Ehre, es in meiner Faust hart kochen zu dürfen.“ Wozu, schwimmend im Strom, ein Zaubertrank?

Soll ich mich in diese elende Kiste legen und die Hände anfahren und warten, bis der Tag durch die alten Gardinen schleicht? Es ist noch nicht spät, noch sind die Straßen und Gassen wach, es ist eine zauberliche Beleuchtung an den Häuserfronten. Man soll nicht glauben, daß mir das Herz blutet wegen dieses kleinen Romdieselpfels, ich bin stark genug, mich darüber hinwegzusetzen. Dieser qualende Schmerz hier in meiner Brust, er hat irgendeine andere Ursache, vielleicht habe ich zu viel Wein getrunken, vielleicht ist es eine vorübergehende Krankheit, mein Großvater war auch nicht stark am Herzen. Es wäre rein zum Lachen, wenn eine solche Episode, eine Bagatelle geradezu, einem jungen Kerl wie mir das Herz in Unordnung bringen könnte. Ich will das nur sagen, auf daß man keine falschen Vorstellungen hat und sich gar einbildet, das gnädige Fräulein mit dem überspannten Schildbrötchen könne mich schmerzmäßig machen.
Keine seltsame und unselige Trunkenheit ist verflohen, ich stehe rüstig und mit klarem Kopf bergan. Schon bin ich mitten in den Weinbergen, ihr Laub umgibt mich, ihr krauses und knorriges Astwerk schlingt ein Gewirr von Reizen um meine schreitende Gestalt.
Es hat sich in meinem Leben nicht oft ereignet, daß ich betrunken war. Heute nun, da dieser Zustand sich durch die Schuld des Schödel's und der Stoben Gluckseligkeiten einschleifte, mußte ich das Pech haben, daß Ursula dazu kam. Sie mag keinen Betrunknen aus, das ist ihre persönliche Angelegenheit, meinerwegen. Sie mag keinen Betrunknen Menschen, ebenso wie ich keinen Menschen mag, der mit anderen sein herzloses Spiel treibt.
Ewig liegt das Rauschen in den Wäldern.

Auch wenn es ganz windstill ist, raunt und saust und plaudert es zwischen den Stämmen. Da lüge ich am Weg, der Wald ist nabe, die Erde dampft mir entgegen. Eine warme Nacht, von Sternen überwölbt, ein ruhige, stille Nacht satt in ihrem Duft und in ihrer Süße.
Die Weinberge blühen.
Ich lege mich zwischen aufgeworfene Schollen, die Erde schaukelt und bewegt sich. Ich und die Erde, wir drehen uns jetzt um die Sonne, wir haben es gut vor, wir zwei, es ist eine abenteuerliche Kreisfahrt.
Ich muß still vor mich hinweinen, weil wir jetzt so dahinjagen und durch den Raum wirbeln, die Erde und ich, weil diese Reise so lustig ist und doch so gespenstlich. Es ist kein schmerzvolles Weinen, es ist gewiß nicht Ursulas wegen, nein, meine Tränen rinnen still in die Nacht, in den Duft der Rebenblüten und in das nächtliche Gepläuber der Wälder.
Wenn bei Nacht Tränen in ein offenes Grab rinnen, — doch ich bin nicht abergläubisch. Nie war ich abergläubisch, wenn jetzt eine Hebamme daherkäme, ich würde getrost mit ihr schnupfen, einmal zweimal von mir aus, wer wird abergläubisch sein!
Nachtaler schwören, ich höre deutlich ihre rasenden Flügelschläge, es mögen Taubenschwänze sein oder Ulfarschwärmer. Am Ende könnte ich sie alle anlocken mit meinen Rosen aus Schiras, sie würden in Schwärmen kommen, ein Geschwirr und Geflöber wäre um mich, meinen Segen über Ursula.
Was würde wohl meine Mutter sagen, wenn sie mich hier liegen sähe, zwischen den blühenden Rebstöcken, Bruder der Pflanzen und Freund den besüßelten Schwärmer?! Mutter, da liegt dein trüchler Sohn, schilt nicht auf den Weinbergvagabunden, lächle über seine Karreide. Mutter, nicht weit von hier, in einem schönen Haus, schläft Ursula. Kennst du Ursula? Es hat nichts auf sich, denke dir, sie bildet sich ein, sie könne mir das Herz brechen. Da kennst sie mich schlecht, keine Spur von Menschenkenntnis besitzt diese Dame mit den braunen Augen und dem geschicktesten Wunderboar.
Der stolperer jetzt den alten Wirtsweg her-

auf, wer ist noch wach in der Nacht und hat wirre Pläne im Kopf?
Ein Mensch kommt daher, sein Atem steht in die schwingende Stille. Ich richte mich auf, der Mensch steht mir gegenüber, wir starren uns an.
„Freund“, sage ich, „bist du doch, du bist aus dem Vogelhaus? Hast du dich nicht den letzten Tippler genannt?“
„Ich gehe auf und davon, ich halte es nicht mehr aus im Vogelhaus.“
„Bist du schlecht behandelt, mußt du schutzen, hungern?“
„Nichts, im Gegenteil, mir geht es viel zu gut. Immer Essen, Trinken und trodene Kleider am Leib. Und nachts ein Bett. Ich sterbe, wenn ich bleiben muß, das stört mich hier auf der Brust, ich habe in den End. Verpepe mich nicht, sonst sind die Blechdöppe noch hinter mir her. Ich habe keine Puppe, verheißt du mich? Warum treibst du dich in der Nacht herum, hast du's mit dem böhmischen Zirkel?“
„Ich weiß das selbst nicht, frage nicht. Warum bist du der letzte Tippler?“
„Das Ende der Fahrt ist nicht mehr fern, sie sterben aus wie seltene Tiere. Was mal auf, neulich kommt ein Kunde an, ein Apollonkloster, und erzählt Räubergeschichten von seinen Fahrten. Meinst du vielleicht, der ist noch ehrlich auf seinen verbogenen Trittlingsen durch die Welt getipplet, glaubst du, der hat noch anständig platt gemacht? Scheidenhönig, der ist nur noch mit der Rutsch gefahren, mit Fernlastwagen ist er gereist, auf Schiffen und weih der Teufel, wie. Vom halben Erdball hat er mir erzählt, aber noch keine zwanzig Meilen auf den Latzchen, alles geknorrte, die Welt über ihn. Kennst mich altmüßig, so ein Nachulke, weil ich noch ein alter Kornbake bin. Du bist der letzte Tippler“, lacht er mir ins Gesicht. „Wir modernen tipplein mit Eppreß, mit Auto und Dampfer und wenn's drauf antommt, mit dem Flugzeug, ohne Schotter und Fische.“ Aus Abenholz mit ihm! Ich gehe, hörst du, verpelle mich nicht. Ich schlafe im Wald, ich putz' Kisten, ich freiere an der Landstraße. Einerlei, nur fort. Also mit Günst und gut Geilage!“
Er machte sich davon. (Fortsetzung folgt)

Wegweiser zum guten Einkauf!

Table with 3 columns: Metzgereien, Sportartikel, Wäschereien, Schuhmacher, Tapeten, Werkzeuge, Seilerwaren, Verdunklungsartikel, Waagen. Includes businesses like A. Schneider, Jakob Braun, M. Frank, K. Heck, G. Wilhelm Walter, etc.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist meine liebe Frau, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Oma, Frau **Mina Karl geb. Beder** für immer von uns gegangen. (136854V) Mannheim-Luzenberg (Glasstraße 4), den 22. Januar 1940.

Am 22. Januar 1940 verschied unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied, Frau **Johanna Krupp**. Wir werden der Verstorbenen, die ein treues Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft war, ein gutes Gedenken bewahren. (136763V) Betriebsführung und Gefolgschaft der Wilhelm Stein K.-G., Mannheim

Zwangsversteigerungen: Donnerstag, den 25. Januar 1940, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Herrenfahrrad, 1 Foto-Apparat, bestimmt. Richter, Gerichtsbevollmächtigter.

Unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater **Michael Beringer** Maler-Ehrenmeister ist nach kurzer Krankheit wohl vorbereitet für immer von uns gegangen. (136838V) Mannheim (Ellenstraße 13), den 23. Januar 1940. In tiefer Trauer: J. Beringer und Frau Käthe Haas Wwe., geb. Beringer Karl Scherb und Frau Toni Beringer Rudi Haas Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Januar 1940, 15 Uhr, statt.

Familien-Anzeigen finden stets größte Beachtung im HB.

Danksagung: Für das mitfühlende Gedenken beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters, Herrn **Karl Boos** Schlossermeister sagen wir aus tiefstem Herzen Dank. Jede Teilnahmebezeugung gab uns Trost in unserem unermeßlichen Schmerz. (136851V) Mannheim (J 5, 5), den 23. Januar 1940. Berta Boos geb. Zweldinger

Nachruf: Am 22. Januar 1940 verschied das Mitglied unseres Aufsichtsrats, Herr **Otto Wolff** Gründer und Senlorchef des Hauses Otto Wolff in Köln. Der Verstorbene war seit fast zwei Jahrzehnten als Mitglied unseres Aufsichtsrats mit unserer Gesellschaft verbunden. (136858V) Mannheim, den 23. Januar 1940. Aufsichtsrat und Vorstand der Badischen Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport

Nachruf: Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Hingeshenden unseres Gefolgschaftsmitgliedes **Friedrich Fallenstein** Kenntnis zu geben. (136902V) Mannheim, den 23. Januar 1940. Betriebsführung und Gefolgschaft der HEINRICH LANZ MANNHEIM Aktiengesellschaft

Danksagung: Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Zugmeisters I. R. **Wilhelm Neureuther** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. (7446B) Mannheim (Seckenheimer Str. 118), 23. Jan. 1940. Frau Marie Neureuther und Söhne

Danksagung: Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem tragischen Unglück meines lieben Mannes **Ewald Holzapfel** sage ich allen meinen herzlichsten Dank. (74333B) Mannheim-Waldhof (Herrschaftswald 147). In tiefer Trauer: Frau Luise Holzapfel und Kinder

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements like 'Buchen', 'Küchen-...', 'Verkauf...', 'Friedrich...', 'Buchhalter(in)'. Includes a small 'Hakenkreuz' logo at the top right.

ALHAMBRA *heutigen Programm!* **SCHAUBURG**

Das Gewebe über
Der heitere Soldatenfilm mit
Rudi Soden - Rolf Meobius - Carsta Lück Hilde Schneider
Beginn: 3.00 5.30 8.10 Jugend hat Zutritt!

Fräulein
Ein ergreifendes Mädchenstück mit
Lisa Werner - Mady Bahl Hans Leibelt - Erik Frey Annemarie Holtz - Karl Schönböck
Beginn: 4.00 6.00 8.10 Uhr Jugend ab 14 J. zugelassen

Ein ganzer Keel
Die reizende Filmkomödie der Tobis mit
Albert Mattarstock Heidemarie Mathys Fackina v. Platen - Paul Henckels - Albert Florath Truus van Aalten
Beginn: 3.00 5.35 8.10 Jugend hat Zutritt!

SCALA

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Heute unwiderrücklich letzter Tag!
Ein unvergessliches Erlebnis!
Brigitte Hornoy, Olga Tschschowa

Befreite Hände
nach dem Roman von Dr. Ebermayer
Beg.: 3.40 5.30 8.00 Jug. nicht zug.

PALAST
LICHTSPIELE
BREITENFELD

Ein Gaughofar-Film
Ein Film, der zum Herzen geht

Die blonde Christel
Der Geliebter von Mittenwald mit
Karin Hardt - R. v. Geth Otto Warnicke - J. Stückl
Donnerstag letzter Tag!
Tägl. 3.50 5.40 8.05

UFA-PALAST

Morgen letzter Tag!
Wir tanzen um die Welt
Ein packender Varietè-Film der Tobis mit
L. Hüblich, Ch. Thiele, H. Paulsen, K. Radatz
Heute: 3.00 5.30 8.00 Uhr
Für Jugendliche zugelassen! Ruf 25219

Ämtliche Bekanntmachungen

Eierversorgung

Auf die zur Zeit geltenden Reichskarten für Narmelade, Zucker und Eier können die Versorgungsberechtigten entnehmen:
auf den Abschnitt a für Eier in der Zeit bis zum 25. Januar 1940
ein Ei
auf den Abschnitt b für Eier in der Zeit vom 26. bis 30. Januar 1940
zwei Eier

Falls durch die andauernde Räte Verzögerungen in der Verteilung der Kleinverteilung eintreten sollten, bleibt der Anspruch der Versorgungsberechtigten bis zum 10. Februar 1940 bestehen.
Die Kleinverteilung haben die vorgenannten Abschnitte durch Aufdruck ihres Stempels zu entwerfen. Eine Ablegerung an uns ist nicht notwendig.

Städt. Ernährungsamt Mannheim
Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B -

MÖBEL
aller Art
liefert preisw.
Möbelschreiner
Leicht & Kühner
Käfertaler Str. Nr. 59 Fernruf Nr. 512 01. (1904663)

HJ- und BDM-Kleidung
Adam Ammann
Fernruf 23785 **Qu 3,1** Fernruf 23785
Spezialhaus für Berufskleidung

Rolladen-Wipfler
Reparatur - Eildienst
Fernruf 21613 **Qu 4, 1**

Stadtschänke
„Düdelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P ö an den Planken

Ihre Vermählung zeigen an
Diplom-Kaufmann **Albin Colombara**
Anneliese Colombara
geb. Blesang
Mannheim 21. Januar 1940 Gengenbach 136585V

Die Geburt ihres zweiten Kindes zeigen in dankbarer Freude an
Beate Stoffel geb. Lindemann
Walter Stoffel
z. Z. Sanitätsoldat
Heidelberg, Malteserstraße 39, den 22. Januar 1940 136535V

Gold und Silber
kauft und verrechnet
H. Marx
Uhren und Goldwaren
R 1, 1 - am Markt
Ankaufbesuch 11/264 49

National-Theater
Mannheim
Mittwoch, den 24. Januar 1940
Vorstellung 141 Schillerstraße A 3
Nachmittags-Vorstellung
Joe und Zimmeemann
Romische Oper in drei Akten von
H. Forsting
Anfang 14.30, Ende gegen 17.30 Uhr
Abends:
Vorstellung Nr. 142 Rieck C Nr. 11
1. Sonderspiel c. Nr. 6
Was kam denn da ins Haus
Komödie in drei Aufzügen (8 Bildern)
von Lope de Vega
Zum erstenmal aus dem Spanischen
überführt - Deutsche Nachdichtung
von Hans Schlegel
Anfang 20.00, Ende etwa 22.30 Uhr.

Paula Wessely
Willy Bizogel
in
MARIA ILONA

Premiere Freitag im UFA-PALAST
Der Karten-Vorverkauf hat begonnen

Rheingold
Mannheim
Heute Mittwoch
GROSSER Je-ka-mi
Abend mit **Fritz Fegbeutel**
Eintritt frei! und Preisverteilung

TANZ-Schule Helm M 2, 15b
Ruf 26917
26. Januar Kursbeginn

Die Deutsche Arbeitsfront
AGÖ. „Kraft durch Freude“
Vorbildungsstätte Mannheim
Freitag, 26. Jan., 20.15 Uhr im „Casino“, R 1, 1
Im unerforschten Osten Tibets
Lichtbildervortrag
von Walter Schöner, Dresden
Karten zum Preis von 60 Pf., Uniformierte und Jugenliche (Kudweld) 20 Pf., sind in der AGÖ-Verkaufsstelle, in der Reichlichen Buchhandlung, Hauptbahnhof, gegenüber am Laternen und an der Abendkasse erhältlich. (1367248)

Ankauf u. Tausch
von Alt Gold, -Silber, altem Silbergeld
B. STADEL Juwelier und Uhrmacher
H 1, 1-2, Breite Straße
Gez. 1840 - Gem. Nr. A 36357 • gegenüber d. „Nordsee“ 6398 V

Wiener Neueste Nachrichten
Nachtausgabe
das nationalsozialistische Spät-
abendblatt des Gaues Wien
das große Abendblatt der Ostmark
Der Landbote
das Wochenblatt für die
Landbevölkerung
Verlag: Wien 55, Rechte Wien-
zeile 95 u. 97 - Ruf: B 29 5 10

Zum Zwecke der Beiziehung der Angänger zu den Kosten der Herstellung der Straßen:
Königer Weg zwischen Danziger Baumganga und Frankenthaler Straße,
Dierschauer Weg zwischen Rattowitzer Zeile und Danziger Baumganga,
Thorner Straße zwischen Rattowitzer Zeile und Danziger Baumganga,
Rattowitzer Zeile zwischen Frankenthaler Straße und Graubenziger Linde
in der Siedlung Schönau gemäß den Vorschriften des bairischen Ortsstraßengesetzes und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundfähen werden a) die Lizen der beizugewöhnlichen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beizugezogen werden sollen, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,

b) die Straßenpläne, aus denen die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,
während 14 Tagen vom 29. Januar 1940 ab, im Rathaus, N 1, hier, Städtisches Vermessungs- und Legenschaftsamt, 2. Stod, Zimmer 44, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.
Einwendungen müssen innerhalb einer wöchigen Frist, die am 29. Januar 1940 beginnt, bei Meldung des Aufschlusses beim Oberbürgermeister, hier, geltend gemacht werden
Mannheim, 22. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister

Neckarhausen
Mütterberatung
Die Mütterberatung findet in Neckarhausen am Donnerstag, dem 25. Januar 1940, ab 13.30 Uhr im DJ-Ortm statt.

Radio-Hoffmann
6 2, 7, am Marktpl.
das große Rundfunkhaus - Ruf 204 41

SCHREIBMASCHINEN RECHENMASCHINEN

JOSEF ARZT
MANNHEIM N 3, 7

Möbel-Fabrik BÜRO

Lassen Sie Ihren Mantel und Anzug **kunstflicken!**
Stücke werden bei geeigneter Stoffen mit unsichtbarer Naht eingesetzt. Die anderen schaffhaft. Stellen lassen Sie **reparieren!**
Krieg - U 1, 15. (Breite Straße) (74517)

Pianos
bekannte Marken, große Auswahl
Arnold
N 2, 12

Verdunkelungs-Zugrollen
jede Größe sofort billig lieferbar.
Braner, H 3, 2
Fernruf 223 98.

Ausschneiden!
Out erhaltene
Mäntel Anzüge Koffer
Hosen, Schabe, Handschuhe, Hochseitsanz., u. leibw., Uhr, Musikinstrum. Einzelmöbel
An-u. Verkauf
Franz Henschel
1, 20
Fernruf 257 36.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1
NS-Frauenstaffel
Strohmatt, 25. 1., 20.15 Uhr, Gemeindefestabend für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe im Hotel National, L 15.
Ehrenhof, Jugendgruppe, 25. 1., 20 Uhr, Berichtabend, Kernerhofstr. 2.
Gartenhof, 25. 1., 20 Uhr, Gemeindefestabend für alle Frauenstaffelmittglieder, die Mädel der Jugendgruppe nehmen daran teil, im Alpböden, Alpbödenstraße.
Dorf-Wesfel-Platz, 25. 1., 20 Uhr, Gemeindefestabend in der Rendanten, Frauenstaffel, Frauenwerk und Jugendgruppe nehmen daran teil.
Kleinhof, Die Nähstube ist wieder geöffnet, jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr. Hierfür können auch Hausstube angeschlossen werden.
Wichtig! Frauenstaffelmittglieder u. Frauenwerk! Die Gebot veranstaltet am 25. 1., 20 Uhr, ein Hauskonzert im Casino, R 1, 1.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannh., Rheinstr. 3
Berufserziehungswert O 4, 8/9
a) Kaufm. Lehrgemeinschaften
Englisch-Club. Für diese Arbeitsgemeinschaft können noch Teilnehmer angenommen werden.
Interessenten für nachfolgende Lehrgemeinschaften wollen ihre Anmel-

bung noch rechtzeitig vor Beginn abgeben. Platzschrift (Anfang), Schaulerergeschäft. Der neuzeitliche Geschäftsbetrieb. Die freie Rede. Zeitungsvermittlung, Einführung in das Steuerwesen, Ruffisch (Anfänger), Einrichtung des kaufmännischen Betriebes, Einführung in das Recht des Kaufmanns, Vertretung für Herren, Damen, Kinder, Schulwesen (Einzelhandel (Stufe 1), Waren- und Verkaufstunde Textil - Einzelhandel (Stufe 1).
b) Techn. Lehrgemeinschaften
Uniform-Schneider, für diese Lehrgemeinschaft, die demnächst beginnt, werden noch Anmeldungen entnommen.
Blatten, u. Mädelneger, Beginn Donnerstag, 25. 1., 20 Uhr, Raum 33, Aufgang C. An diesem Abend findet ein Lichtbildvortrag statt. Anmeldungen können bei dem Nebungsleiter noch abgegeben werden.

Kraft durch Freude

Kamp für Kriegsopter
Kreiskammlerleitung, Sonntag, 4. 2., Winterabend durch AdH im Kongarten (Museum), Zeitig, Schaulerergeschäft v. Rationaltheater. Karte durch die Unterabteilungsleiter.
Sportamt
AdH-Rindergruppenkurse beginnen wieder am Mittwoch, 24. Jan., von 15-16 Uhr in dem Gymnastiksaal, Weststr. 8. Anmeldung im Büro, Fernruf 419 80 oder auf dem Sportamt Rheinstr. 3-5, Zimmer 49.

Donnerst
Eng
7000
Der Führer
Ehrenmacht
Siedlungs-
Sportplatz,
Offizier sich
bildung wie
gehen.
Der Führer
Lebensnotwe
Kollekt, von
Offiziers in
macht. Am
stelle der F
seine Soldat
tugenden hin
An dem H
H-Verfügung
jungen Sold
menen Wort
marshall G
den Sieg G
Reiches anst
Das F
zum 2
Der Führer
präsidenten d
Bern, Dr. A
von Bundesr
Auch der B
von Alibe
Leitung der
austragen B
leben des B
Beileid über
Ger
Sowjetbo
„Neues Ch
machung, da
von in den
Juridierung
des britische
aus Moskau
Kanada
ES von
Da die eng
ihre Haltung
bestimmen, fo
borgeschicht
gegen Rußlan
berichtet aus
netz die Ruß
Rußland verb
len in erster
ankäufe, die
wurden.
Das London
binetitsbeschl
gegeben werd
abend hat Ch
weigert, die
zu Moskau
hatte den Abb
gen zur Sowj
Ein hohe
Von neheim
Die Bewoh
lichen Zeitun
durch eine eig
schredt. Ein
deren Bericht
arbeitete, zeit
Raus gegen
erklärten, es
großer Höhe
weisen im Ge
niedrig über